

Lycée Ermesinde

Lycée public autonome à plein temps

Frauen im Islam

Welche Stellung hat die muslimische Frau?

Mémoire individuel

Verfasser : Courte Mona

Klasse : 2^e G

Begleiter : Esther Pauly

Mersch, 2015/2016

Déclaration d'authenticité:

„Je déclare sur l'honneur que ce mémoire a été écrit de ma main, sans aide extérieure non autorisée.“



Inhalt

1.	Einleitung	4
2.	Was prägt unser Bild der muslimischen Frau?.....	7
3.	Koran, Hadith und Scharia	10
4.	Die Entstehung des Islams	15
4.1	Muhammed und Aischa	18
4.2	Am Anfang waren Mann und Frau gleich: Die Entstehung des Menschen	20
5.	Frauenrechte.....	22
6.	Wertvorstellungen- wie soll eine Muslima leben?	25
6.1	Kopftuch.....	27
7.	Sexualität und Liebe.....	31
7.1	Die Homosexualität.....	32
8.	Die Ehe	34
8.1	Die Eheschließung.....	34
8.2	Die Ehereife und die Eheverbote	35
8.3	Der Islam und die Polygamie	37
8.4	Die Zeitehe	38
8.5	Die Scheidung.....	39
8.6	Ehrenmorde	41
9.	Oft entscheidet die Tradition und nicht die Religion.....	43
9.1	Saudi-Arabien.....	44
9.2	Braucht der Islam eine sexuelle Revolution?.....	46
9.3	Interview	48
10.	Schlussfolgerung.....	59
11.	Quellen.....	61

1. Einleitung

Der Islam gehört zu den größten Religionen der Welt und vereint mehr als eine Milliarde Menschen. Der Islam ist eine monotheistische¹ Religion und hat sich besonders in Ländern des Nahen Ostens verbreitet.

Wie im Christentum, gibt es auch im Islam verschiedene Gruppen, die unterschiedlichen Glaubensrichtungen und Auslegungen anhängen. Die größten Gruppierungen im Islam sind die Sunniten² und Schiiten³.

Die Muslime glauben, dass der Wille *Allahs* im Koran, der heiligen Schrift des Islams, wiedergegeben wird. Über mehrere Jahre hinweg sollen Muhammed, dem Gesandten Gottes, die verschiedenen Teile des Korans übermittelt worden sein. Im Islam wird Mohammed als der letzte in einer Reihe von Propheten gesehen. Zu ihnen gehören auch Noah, Abraham und Jesus, die im Juden- und Christentum auch eine Rolle spielen.

Kein Thema wird von so großem öffentlichen Interesse in der westlichen Welt begleitet und auch in der islamischen Welt so kontrovers diskutiert, wie das der religiösen und gesellschaftlichen Stellung der Frau. Aber warum haben wir eigentlich so ein Bild von der Muslima?

Eigentlich sollte man davon ausgehen können, dass sich die westliche und die islamische Welt heute durch die große Anzahl der muslimischen Immigranten, die mediale Vernetzung sowie die Globalisierung, viel näher stehen als je zuvor. So müsste eigentlich mehr gegenseitiges Wissen zwischen den verschiedenen Religionen möglich sein. Bei Fragen über die Menschenrechte sowie die Stellung der Frau, wird aber immer wieder klar, wie wenig Verständnis und Wissen über die Grundlagen des anderen Rechtssystems und die Kultur der anderen herrschen. Sehr wenig Wissen hat vor allem die westliche Gesellschaft über das islamische Menschenrechtsverständnis mit seiner Vorrangstellung der *Scharia* über alle von Menschen geschaffenen Rechte und Gesetze.

¹ monotheistische Religion- *monos*= „einzig“ und *theos*=„gott“, Muslime glauben nur an einen Gott „Allah“. (Christentum und Judentum sind ebenfalls monotheistische Religionen)

² Die Sunniten bilden die grösste Glaubensrichtung im Islam (etwa 90% aller Muslime sind Sunniten.).

³ Die Sunniten vertreten die Ansicht, dass die religiöse und politische Führung der muslimischen Gemeinschaft dem Fähigsten unter den Muslimen zusteht. Die Schiiten lehnen eine solche Regelung ab. Sie glauben stattdessen, dass Mohammed zu seinen Lebzeiten seinen Cousin und Schwiegersohn Ali (gest. 661) zu seinem rechtmäßigen Nachfolger ernannt hat.

Ich möchte mich in meiner Arbeit mit der Rolle der Frau im Islam auseinander setzen. Ich will der Frage auf den Grund gehen, ob die muslimische Frau unterdrückt wird. Auf der einen Seite ist es nicht abzustreiten, dass die Lebensgeschichten vieler muslimischen Frauen die schlimmsten Vorurteile über unterdrückte Frauen im Islam bestätigen. Und doch gibt es auch muslimische Frauen die ein unbeschwertes und behütetes Leben führen können. Da es so große Unterschiede über die Ausübung des Islams gibt, ist es nicht einfach die Frage nach der Rolle der Frau im Islam zu beantworten. Wie viel Schuld trägt die Religion tatsächlich daran, dass manche Frauen so unterdrückt werden? Dass im Namen des Islam zwangsverheiratet, misshandelt, sogar ermorde werden?

Auf der einen Seite ist nicht abzustreiten, dass einige Stellen im Koran sowie auch eine Vielzahl von Hadithen, also überlieferten Geschichten aus dem Leben des Propheten, frauenfeindlich sind. Einem Hadithe zufolge, sagte der Prophet Muhammed *"Ich hinterlasse dem Manne keinen schädlicheren Unruhestifter als die Frauen"*. Und dies ist natürlich eine Vorlage für jeden Mann, der sich überlegen fühlen möchte.

Es ist jedoch der Islam, der bereits 620 nach Christus den Frauen Rechte gab, wie zum Beispiel das Erb- sowie das Scheidungsrecht, dies war zu jener Zeit in Europa undenkbar, und somit könnte man diese Tat sogar als revolutionär bezeichnen.

Ich möchte auch herausfinden, ob sich die Rolle der Frau in der Geschichte verändert hat. Waren die Frauen schon immer gezwungen, ein Kopftuch in der Öffentlichkeit zu tragen um sich vor sexueller Belästigung zu schützen? Und galt der Mann immer schon als „machtvoller“? Die Zwangsheirat sowie der Ehrenmord, bei der die Frau umgebracht wird da sie im Verdacht steht, den Ehrenkodex der Familie verletzt zu haben, sind für die westliche Welt Elemente für eine minderwertige Stellung der Frau.

Ich will herausfinden, ob die „Unterdrückung“ nicht doch durch falsch vermittelte Werte, die für islamisch gelten, entstanden ist.

Wieso wird der Islam als so frauenfeindlich bezeichnet? Ehrenmorde, die in Italien oder Brasilien unter Christen durchgeführt werden, beweisen, dass es sich hier nicht um ein rein islamisches Phänomen handelt.

Um die Stellung der muslimischen Frau in der heutigen Gesellschaft herausfinden zu können, ist es notwendig, die historischen Fakten zu kennen, die zur Entstehung des Islams sowie seiner Kultur beigetragen haben. Aus diesem Grund werde ich meine Arbeit mit der Geschichte sowie der Entstehung des Islams anfangen.

Im Hauptteil meiner Arbeit werde ich mich vor allem mit dem alltäglichen Leben der Frauen beschäftigen. Welche Stellung hat die Frau in der Ehe? Welche Pflichten werden der Frau zugeschrieben? Wie hat sich eine Muslima zu verhalten?

Klar ist, dass jedes Land, der Frau eine andere Stellung in der Gesellschaft gibt, deswegen habe ich mich entschlossen, mich vor allem auf die Lehren des Korans, der Hadithe, sowie der Scharia zu konzentrieren.

Wichtig in meiner Arbeit zu beachten ist, dass die Übersetzung des Korans in eine andere Sprache sehr problematisch ist, da die arabische Sprache sehr vielfältig ist und ein Wort, je nachdem wie es übersetzt wird, verschiedene Bedeutungen haben kann. Islamische Theologen sind sich einig, dass eine Übersetzung des Korans unmöglich sei, da jede Übersetzung zugleich eine Interpretation sei.

Um mich nicht nur auf Bücher oder Internetquellen zu beschränken, habe ich mich dazu entschlossen, die muslimischen Frauen selbst zu fragen, wie sie ihre Stellung im Islam sehen.

2. Was prägt unser Bild der muslimischen Frau?

Unser Bild des Islam oder der muslimischen Frau wird meistens nicht durch die Begegnungen oder Erfahrungen mit Muslimen/innen oder der Religion geprägt, sondern ganz andere Faktoren spielen eine entscheidende Rolle, wie zum Beispiel die Medien. Wie bei fast jedem Thema, interessieren die Medien sich nicht für den normalen Alltag von Muslimen, sondern eher für die Probleme und die „schlimmen Nachrichten“. Zu dem Interesse an schlechten Nachrichten kommt dann oft eine große Unwissenheit über den Islam hinzu.

Die Leser oder Zuschauer und Hörer interessieren sich nicht für den unspektakulären Alltag einer muslimischen Frau, sondern für Schlagzeilen wie „Ehrenmord“, „Zwangsheirat“, ...

Es ist also offensichtlich, dass man mit Geschichten der unterdrückten Frau viel Geld verdienen kann. So wurde zum Beispiel das Buch „Forbidden Love“, das angeblich eine wahre Geschichte sein soll, zu einem Weltbestseller. In dem Buch handelt es sich um eine muslimische Frau, die in Jordanien lebt, und einen Christen liebt. Deshalb wird sie von ihrem Vater umgebracht, ein sogenannter Ehrenmord.

Nachdem das Buch in mehr als 15 Ländern veröffentlicht wurde, fand ein australischer Buchkritiker heraus, dass die Geschichte frei erfunden war, da die Autorin Jordanien im Alter von 3 Jahren verliess und in den USA aufwuchs. Das Buch wurde zwar mittlerweile vom Markt genommen, aber die Leser werden die Geschichte nicht vergessen. Auch wenn das Buch eine Fälschung ist, kann man die Tatsache, dass Ehrenmorde in Jordanien durchgeführt werden, nicht abstreiten. Doch dass dieses Buch zum Weltbestseller wurde, zeigt dass die Menschen gerne solche Geschichten lesen. Dies bedeutet natürlich nicht, dass Frauen in der islamischen Welt keine Probleme haben. Das Problem ist aber, dass man sich ausschließlich auf problematische Aspekte konzentriert, und das verzerrt natürlich unser Bild stark.

Dem „Spiegel“ zu Folge, ergab eine Studie von 2,6 Millionen TV-Sendungen in Deutschland, Großbritannien und den USA, dass das Bild des Islams im Jahr 2014 seinen Tiefpunkt erreicht hatte. Die Autoren dieser Studie sind sich einig, dass die Medienstrategien der Gräueltaten des Islamischen Staats und der Terrorgruppe Boko Haram⁴ sehr stark unser Bild prägen.

⁴ Boko Haram ist eine islamistische terroristische Gruppe im Norden Nigerias. Sie setzen sich für die Einführung der Scharia in ganz Nigeria und das Verbot westlicher Bildung ein.

Man fand heraus dass in den untersuchten Sendungen, fast siebenmal häufiger über den IS gesprochen wurde, als über die Taliban, Boko Haram oder al-Qaida. Deutsche sowie italienische TV-Sender berichten einer weiteren Studie zu Folge, besonders schlecht über den Islam.

Als Grund dafür, wird die Tatsache eingeführt, dass der westlichen Welt muslimische Organisationen fehlen, außerdem gebe es fast keine medienwirksamen Führungspersonen. Terroristen können somit einfacher diese Rolle übernehmen.

Seit den Terroranschlägen des 13. November in Paris, und der zu starken Assoziation zwischen dem IS und dem Islam wird der islamische Glaube sehr kritisch bewertet. Muslime werden beschuldigt, einem Glauben nachzugehen, der in der westlichen Welt nichts verloren hat. Viele Menschen können nicht mehr zwischen friedlichen Muslimen und gewaltbereiten Islamisten unterscheiden.

In der Silvesternacht 2015/2016 kam es am Kölner Hauptbahnhof zu sexuellen Übergriffen auf junge Frauen durch mehrere Gruppen junger Männer, die vor allem aus dem arabischen und nordafrikanischen Raum stammen. Seit den Übergriffen wird in Deutschland ein starker Zusammenhang zwischen dem Islam und sexueller Gewalt gegen Frauen gemacht. Leila Ahmed, eine aus Ägypten stammender Professorin der Havard Universität erklärt „die Männer hinter den Attacken in Köln wussten genau, wie sie den Westen treffen, wenn sie in Deutschland Frauen belästigen oder anderweitig unterdrücken. Deshalb ist die Gewalt gegen Frauen auch ein strategisches Mittel, das ganz gezielt ausdrückt: Wir achten eure Werte nicht.“

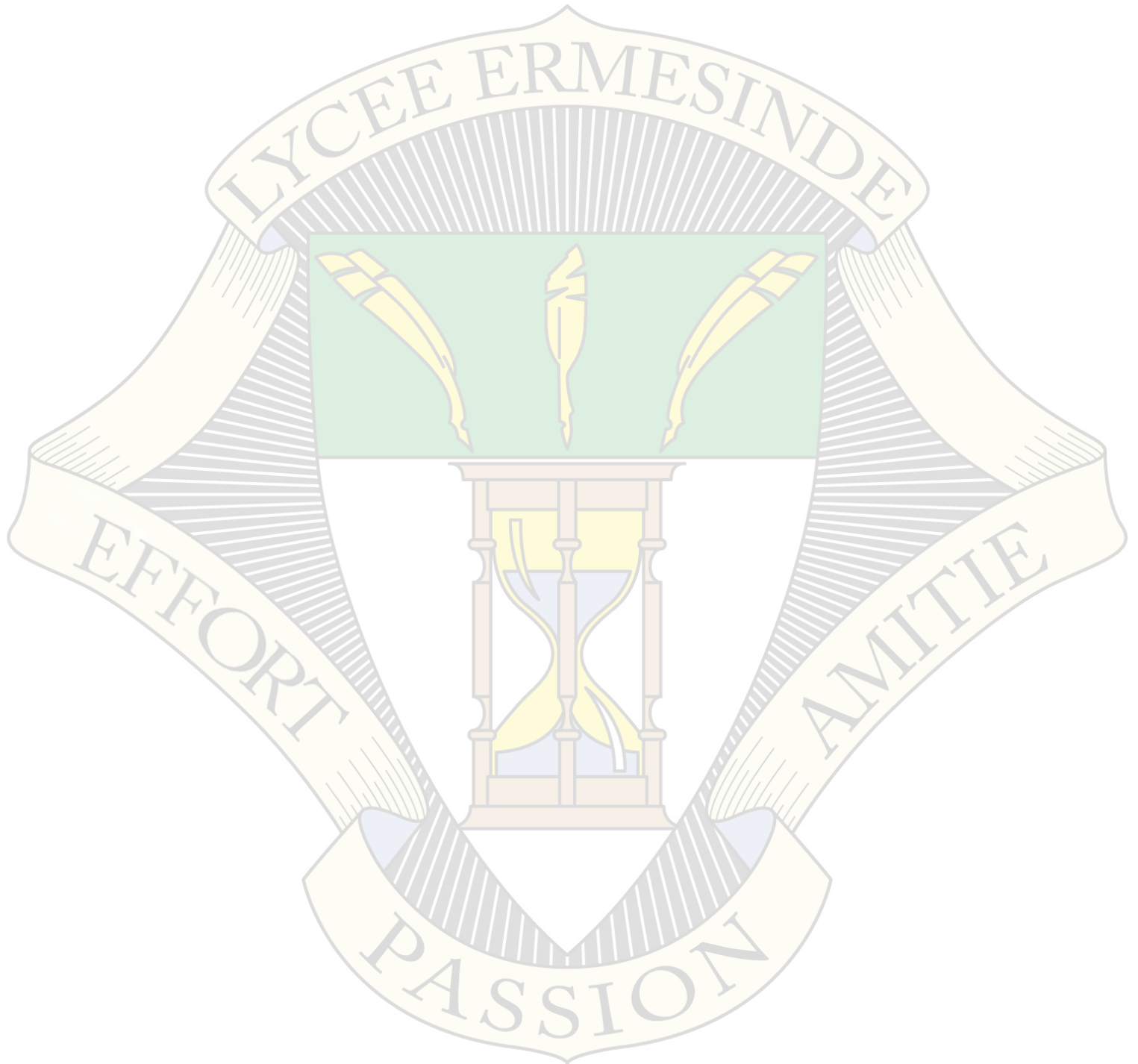
Auch die Filmindustrie hat sich den Islam zu Nutzen gemacht. Früher ging es in den Actionfilme fast immer um die Russen, die KGB⁵ oder den roten Oktober. Wenn man sich heute Actionfilme ansieht, geht es oft um den muslimischen Attentäter.

Somit gehört der Islam zu den meisten missverstandenen Religionen. Es gibt sogar viele Muslime selbst, die die Botschaft des Islams nicht verkörpern und nicht nach dem Koran leben. Ein anderes weiteres Problem ist, dass der Islam, im Vergleich zu anderen Religionen nicht nur auf das Theologische begrenzt bleibt, sondern auch im weltlichen Gesetz seinen Niederschlag findet.

In vielen Ländern wird die Stellung der Frau mit dem Islam begründet. In manchen Ländern hat die minderwertige Stellung der Frau auch etwas mit mangelnder Bildung zu tun. Ein großes Problem stellt, zum Beispiel, die Sprache dar: wer das arabische Alphabet nicht kann, kann

⁵ Der KGB war der sowjetische In- und Auslandsgeheimdienst, der 1954 bis 1991 bestand.

auch den Koran und die Überlieferungen nicht lesen und muss somit glauben, was der Vorbe-
ter oder sonstige darüber erzählen.



3. Koran, Hadith und Scharia

Die Grundlage des Glaubens ist der Koran, der Mohammed von Allah durch den Engel Gabriel offenbart wurde. Der Koran besteht aus 114 Suren, die wiederum in eine unterschiedliche Anzahl von Versen geteilt sind. Westlichen Forschungen nach, wurde der Koran wenige Jahre nach dem Tod des Propheten niedergeschrieben.

Der Koran stellt für die weiblichen sowie männlichen Muslime die erste und wichtigste Quelle der islamischen Theologie sowie das Wort Gottes in arabischer Sprache dar, das sie befolgen müssen. Er dient als Hauptquelle für das islamische Recht, die *Scharia*. Muslime sind davon überzeugt, dass Gott sich *Muhammed ibn Abdullah* offenbarte, indem er den Erzengel Gabriel als Übermittler von göttlichen Nachrichten zu ihm schickte. *Muhammed* hat insgesamt über 22 Jahre (610-632 n. Chr.) solche Botschaften erhalten. Diese Botschaften wurden den ersten Zuhörern vom Propheten *Muhammed* als mündliches Wort zunächst in der Stadt Mekka, danach in der Stadt Medina verkündet. Die ersten Empfänger der Offenbarung waren somit keine Leser des Korans sondern Zuhörer. Meiner Meinung nach, stellt dieser Punkt die erste Problematik dar, da keine Garantie besteht dass der heutige Koran, dem genauen Wortlaut der Prophezeiung entspricht.

Der Koran wurde von dem Propheten *Muhammed* in der arabischen Sprache offenbart, deswegen soll er auch nur so weitergeben werden. Eine Übersetzung des Korans gilt als unmöglich, da jede Übersetzung gleichzeitig eine Interpretation wäre, und dies erweist sich als problematisch.

Ein Großteil der Muslime versteht jedoch kein Arabisch, deswegen gibt es viele Versuche, die ungefähre Inhaltsangabe des Korans weiterzugeben. Der islamische Theolog und Philosoph *Al-Ghazali* sagte sogar, es gebe 60 Deutungen für jeden einzelnen Koranvers. Aus diesem Grund dürfen alle Koranverse, die ich in meiner Arbeit wiedergebe, nur als ungefähre Anhaltspunkt dienen.

Die Botschaft Gottes, die *Muhammed* verkünden sollte, war einfach und zugleich gefährlich; Die Menschen sollten aufhören, die verschiedensten Gottheiten anzubeten und stattdessen nur noch den einen, barmherzigen Gott, neben dem es keine andere Götter gibt.

Außerdem sollte *Muhammed* verschiedenen Bevölkerungsgruppen mehr Rechte verschaffen. Den Waisen sollte mehr Respekt und Fürsorge entgegengebracht werden. Den Frauen sollte er mehr Rechte bringen, indem sie als eigenständige Personen geachtet wurden.

Wie in den Offenbarungen jüdischer und christlicher Tradition wird auch aus dem Koran oft nur die traditionelle Leseart akzeptiert, in der die Frau dem Mann untergeordnet ist. Betrachtet man die Zeit in der diese drei Religionen entstanden, kann man erkennen, dass die Gesellschaften vor allem in patriarchalischen⁶ Verhältnissen lebten, und die Religionen diese natürlich aufnahmen.

Im Allgemeinen werden in den muslimischen Gesellschaften tatsächlich dem Mann mehr Rechte gegeben als der Frau. In den islamischen Gesetzgebungen ist das Verhältnis zwischen Mann und Frau im Hinblick auf die Ehe, Scheidung, das Erbe sowie weitere Themen geregelt. Wie bei allen alltäglichen und ethischen Fragen zur Frau im Islam, gehen auch bei diesen Gesetzgebungen die Antworten weit auseinander. So machen lokale Gebräuche und Auffassungen die Stellung der Frau sogar „schwächer“ als das islamische Gesetz es vorschreibt.

Der Koran wird von vielen Muslimen als ein Buch der Verbote bezeichnet, denn es werden auch viele Gebote als Verbote bezeichnet, da sie Leitlinien vorschreiben, deren Einhaltung oft als Einschränkung bezeichnet wird. Es gibt jedoch einen wichtigen Unterschied, da ein Verbot eine strenge Aufforderung ist, die man zu unterlassen hat. Ein Verbot ist oft mit einer Strafe verbunden. Ein Gebot gibt im Gegensatz Anweisungen, die zu einer Handlung auffordern und wird normalerweise nicht bestraft. Der Koran umfasst bei weitem mehr Gebote als Verbote.

Die Scharia gilt als das „islamische Recht“, die „islamische Gesetzgebung“ oder sogar als „Strafrecht“. Richtig übersetzt bedeutet *schari'a* jedoch „der Weg zur Wasserquelle“. Ein sehr schöner Vergleich, denn aus einer Quelle kann der Mensch immer wieder neu entstehen. Er erhält immer frisches Wasser, nicht das vielleicht schon abgestandene Wasser aus früheren Zeiten.

Und so ist die Scharia zu verstehen und so wurde sie auch schon in früher islamischer Zeit gesehen, als ein Art Struktur oder Anhaltspunkt für die Pflichten der Muslime gegenüber Gott, für das sittliche Verhalten gegenüber den Mitmenschen und für immer neue Rechtsauslegungen benutzt. Die islamische Theologie betrachtet die Scharia als vollkommene Ordnung göttlicher Autorität, die jeder Gesellschaft Frieden bringt, von Gott selbst geschaffen wurde und deshalb nicht veränderbar ist. Es ist jedoch normal, dass eine Gesellschaft sich im Laufe der Jahrhunderte verändert, dass sich Technik, Wissenschaft, Allgemeinwissen und die gesellschaftlichen Strukturen sowie die Bedürfnisse der Menschen sich entwickeln und die Gesetze sich daran anpassen müssen. Die Dogmen der Scharia sind somit heute unzeitgemäß, sie illustrieren Ungerechtigkeit und verneinen menschliche Freiheiten. In einigen Teilen der muslim-

⁶ Der Mann nimmt eine Vorrangstellung in Familie und Gesellschaft ein.

schen Welt wie in Pakistan und Nigeria werden Frauen die vergewaltigt worden sind, nach Schariagesetz der Unzucht angeklagt. In Saudi-Arabien werden zur Strafe oft Körperteile amputiert. Ist das ein Akt der moralisch zu verteidigen ist? Unter der Herrschaft der Taliban wurden Frauen, im Namen des Islams, grundlegende Freiheiten wie Mobilität, Ausbildung und Gesundheitspflege vorenthalten.

In der Scharia lassen sich auch Grenzstrafen, harte Strafen, wiederfinden, die vor allem sehr altmodisch in der heutigen modernen Gesellschaft wirken. Als harte Strafen werden dem islamischen Recht nach Strafen bezeichnet, die entweder aus einer körperlichen Züchtigung oder sogar der Hinrichtung für das Begehen bestimmter Taten bestehen. Dem klassisch-islamischen Recht nach, werden mit diesen Strafen Menschen bestraft, die bestimmte Verbote Gottes überschritten haben, wie zum Beispiel „Unzucht“ (arab. *zinà*), dazu zählen Ehebruch, Prostitution, homosexuelle Handlungen, Diebstahl und auch der Konsum von Rauschmitteln. Unzucht wird mit Auspeitschung, und je nachdem als wie schlimm die Tat bewertet wird, sogar mit Steinigung, also mit dem Tod bestraft. Bereut ein Täter seine Tat, wäre dem Vers 5:33 nach, eine solche Strafe unzulässig.

„ ... außer diejenigen, die bereuen, bevor ihr Macht über sie habt. So wisset, dass Allah Allvergebend und Barmherzig ist.“

Diese Grenzstrafen werden glücklicherweise nur in wenigen islamischen Ländern durchgeführt, wie zum Beispiel Saudi-Arabien, Jemen, Pakistan oder Iran. Glücklicherweise haben nämlich inzwischen mehrere islamische Staaten das göttliche Gesetz nicht mehr im staatlichen Gesetz verankert.

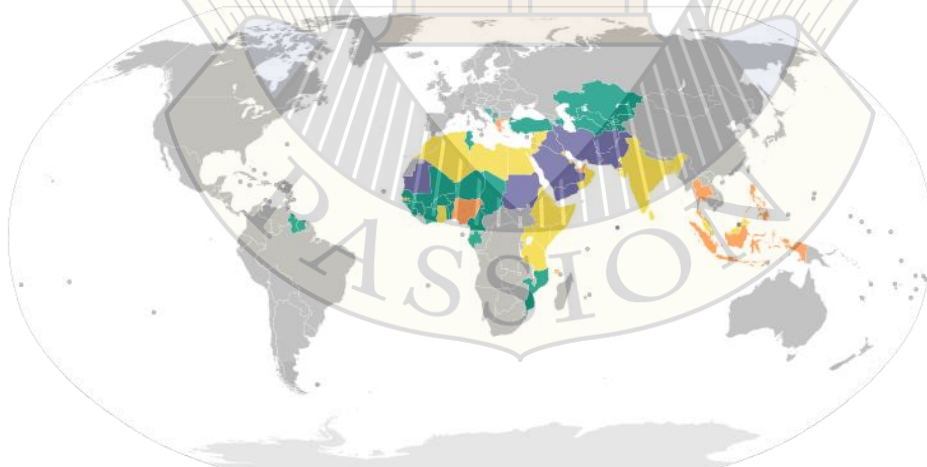






Tabelle 1: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Use_of_Sharia_by_country.svg

-  Länder und Mitglieder OCI⁷ in denen die Scharia keine Rolle im Rechtssystem spielt.
-  Länder in denen die Scharia im Privatrecht (z.B. Ehe, Scheidung, Erbrecht, Sorgerecht) Anwendung findet.
-  Länder mit voller Gültigkeit der Scharia.
-  Länder mit regional unterschiedlicher Anwendung der Scharia.

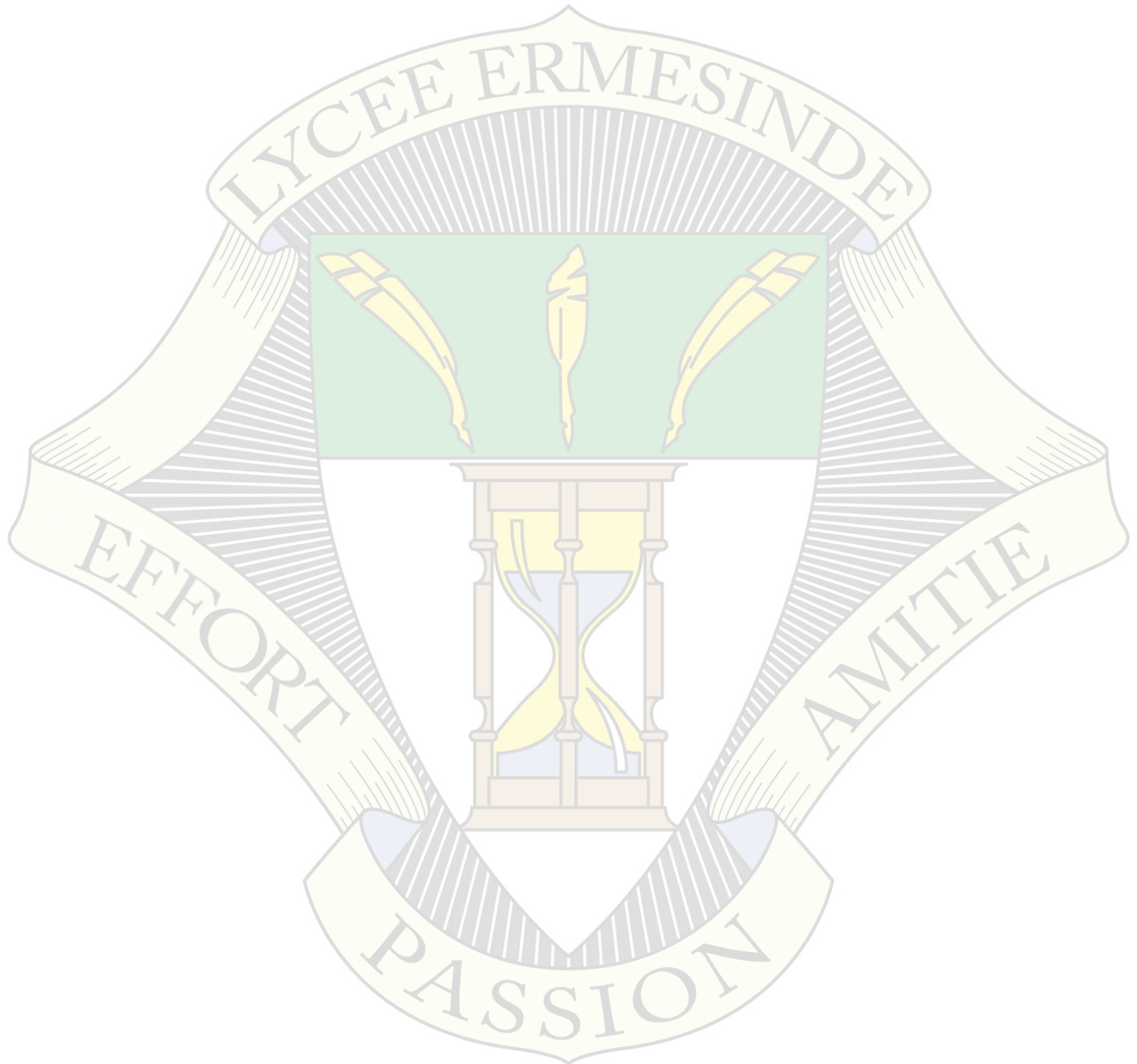
Die Scharia gilt mit wenigen Ausnahmen, in fast allen islamischen Ländern, aber auch in Teilen von Afrika und Südostasien, als eine wesentliche oder sogar einzige Grundlage des Personenstandsrechts und damit der Rechtssprechung bei Zivilprozessen. Nur die Türkei schaffte die Scharia, mit der Gründung der Türkischen Republik, als Gesetzesgrundlage ab. In den übrigen Teilen der islamischen Welt wird die Überordnung der Scharia über alle sonstigen Gesetze kaum von Theologen oder der Bevölkerung in Frage gestellt. In den meisten Teilen der islamischen Welt, fand anders als in Europa keine Aufklärung statt und es existiert keine religiöse oder staatliche Religionskritik, so werden im Blick auf die Scharia nur wesentliche Auslegungsfragen diskutiert, aber fast nie wird die Gültigkeit von diesem „göttlichen Gesetz“ hinterfragt.

Die Spannungen zwischen der alttypischen Scharia und der heutigen realen Rechtswirklichkeit sind ein großes Problem des Islams. Neue Rechtsformen missachten die göttlichen Offenbarungen. Jedoch sind die Anpassungen an das moderne Leben in vielen Ländern erforderlich, vor allem was das Straf-, Handels-, und Staatsrecht angeht.

Die islamische Überlieferung, *hadith*, umfasst sechs große Sammlungen in denen die Berichte über die Entscheidungen, Vorlieben und Abneigungen von Muhammad und seiner Gefährten beschrieben werden. Die Überlieferung ist neben dem Koran die zweitwichtigste Quelle für das muslimische Glaubensleben. In allen rechtlichen Fragen sind die Aussagen der Überlieferung sehr wichtig für Muslime (also z. B. in Fragen des Eherechts und der Bestimmungen, die Muhammad für seine eigenen Ehefrauen erlassen hat.). Während muslimische Gläubige im nichtrechtlichen Bereich der Überlieferung lediglich aufgefordert sind, *Muhammads* "Gewohnheit" (arab. "*sunna*") soweit wie möglich nachzuahmen, ist die Befolgung der rechtlichen Bestimmungen der Überlieferung unbedingte Pflicht. Wenn also die Überlieferung berichtet, *Muhammad* habe einen Bart getragen, dann gilt es als "*sunna*" (nachzuahmende Gewohnheit) für männliche Muslime, ebenfalls einen Bart zu tragen, um *Muhammads* Vorbild nachzueifern, denn man zeigt damit seine "Liebe zum Propheten".

⁷ OIC ist eine zwischenstaatliche internationale Organisation von derzeit 56 Staaten,^[2] in denen der Islam Staatsreligion, Religion der Bevölkerungsmehrheit oder Religion einer nennenswerten Minderheit ist.

Sieht man sich das Ganze nun von der anderen Seite an, würde es somit auch als richtig gelten ein minderjähriges Mädchen zu heiraten, wie der Prophet es tat. Integristen mögen sich darauf berufen und verstoßen damit gegen gültige Gesetze unserer heutigen Gesellschaft.



4. Die Entstehung des Islams

Der Islam hat seinen Ursprung auf der arabischen Halbinsel. Die von dem muslimischen Geschichtsschreiber Ibn Ishāq (geb. um 704 in Medina; gest. 767 oder 768 in Bagdad) geschriebene Biographie des Propheten Muhammed, beschreibt wie sein Vater Abdallāh auf dem Weg zur Familie Aminos waren, damit Abdallāh seiner zukünftigen Frau vorgestellt wird um sie heiraten zu können. Auf seinem Weg begegnete er einer Frau, die ein Licht von ihm ausgehen sah. Die Frau bot Abdallāh ein Geschenk an wenn er sogleich mit ihr Geschlechtsverkehr haben würde, was er jedoch ablehnte. Am nächsten Tag, als er Amina geheiratet hatte und mit ihr den zukünftigen Propheten gezeugt hatte, kehrte er zu der Frau zurück um auf ihr Angebot zurückzukommen. Die Frau war jedoch nicht mehr interessiert, da das Licht, das ihn am vorigen Tag begleitet hatte, ihn verlassen hatte. Dieses Licht repräsentiert die göttliche Außerwähltheit, die offenbar in Abdallahs Sperma verankert sei. Nach der Erzeugung des Propheten trug schliesslich Amina das Licht in sich.

Um auf die Rolle der Frau zurückzukommen, könnte man durch diese Erzählung interpretieren, dass die Tatsache, einem Mann Geschlechtsverkehr anzubieten, offenbar nicht als anstößig empfunden wurde. So kann man also davon ausgehen, dass in der vorislamischen Gesellschaft, in die Muhammed hineingeboren wurde, eine sexuelle Initiative einer Frau als akzeptabel galt. Oder ging es der Frau aus selbstsüchtigen Zwecken nur darum den Samen, in dem das „Licht“ verankert war, zu ergattern und somit Prophetenmutter zu werden?

Es werden hauptsächlich zwei Erklärungen vertreten, wie die Stellung der Frau in der vorislamischen Gesellschaft war; einerseits wird erzählt, dass die Frau in der vorislamischen Gesellschaft viel mehr Bewegungs- und Handelsfreiheit hatte, zum anderen wird behauptet, dass der Islam große Fortschritte im Bezug auf Frauen gemacht hätte und den Frauen Rechte gegeben hätte, die sie in der vorislamischen Gesellschaft nicht hatten. Es gibt nicht viele sichere Quellen, die eine der zwei Positionen bestätigen können.

Fakt ist aber, dass der Prophet Muhammed ungefähr im Jahr 570 in der Stadt Mekka auf der arabischen Halbinsel geboren wurde. Zu Muhammeds Zeiten war sie ein hauptsächlich von Beduinen bewohntes Steppen- und Wüstengebiet. Arabien bildete zu jener Zeit eine reine Stammesgesellschaft⁸. Muhammed gehörte zu der Familie der Haschemiten und zum Stamm Quraisch. Die Quraisch waren vor allem als Händler bekannt. Mekka lag an der sogenannten

⁸ Es gab kein vereinigttes Reich unter einem einzigen Herrscher.

Weihrauchstrasse, die von Südarabien nach Syrien verlief, und war deshalb eine blühende Handelsmetropole geworden. Muhammeds Sippe gehörte jedoch zu dem ärmeren Teil des Stammes.

Zur damaligen Zeit lebten viele Christen und Juden in Arabien, doch nach der islamischen Überlieferung beteten die meisten Menschen verschiedene Gottheiten an. Mekka galt auch als heiliger Ort, weil die Figuren dieser Götter in und um die *Kaaba*⁹ aufgestellt wurden.

In den islamischen Überlieferungen, die aus den folgenden Jahrhunderten stammen, bezeichnet man die Zeit vor Muhammed als „Zeit der Unwissenheit“ (arab. *jahiliyya*). Aus religiöser Sicht ist es die Zeit vor der göttlichen Offenbarung.

Es ist kompliziert viel über den Propheten Muhammed herauszufinden, da viele Nachrichten aus der vorislamischen Welt lückenhaft, unzuverlässig sowie widersprüchlich sind. So wurde auch die Biografie Muhammeds von Ibn Ishāq geschrieben, der mithin 170 Jahre nach Muhammeds Geburt lebte.

Frauen haben eine wichtige Rolle im Leben des Propheten Muhammad gespielt, und zwar seit seiner frühen Kindheit an.

Den Quellen nach wurde er als Neugeborener von der Sklavin Zu'aiba und dann von der Amme Halima gestillt und betreut. Danach übernahm ihn seine Mutter Amina, die jedoch starb, als er etwa sechs Jahre alt war.

Im jungen Alter lernte er die wohlhabende Kauffrau Khadija bint Khuwaylid (arab. für „Tochter von Khuwalid“) kennen, sie war eine verwitwete Frau des Stammes Quraisch, dem gleichen Stamm dem Muhammed angehörte. Sie betrieb ein Handelsunternehmen in der Stadt Mekka und stellte den jungen Muhammed, als Verwalter ihrer Handelswaren ein. Nach einigen Jahren soll sie dem 25 jährigen Muhammed (ca. 595 n. Chr.) die Ehe angeboten haben, sie war zu diesem Zeitpunkt 40, anderen Quellen nach, jedoch erst 28. Diese Angaben beweisen uns, dass die Frauen die im sechsten Jahrhundert in Mekka lebten, reich und mächtig sein konnten und die Ehe auch von der Frau ausgehen konnte.

Bis zu Khadidjas Tod (etwa 619 n. Chr.) ging Muhammed keine anderen Verbindungen ein. Nach ihrem Tod heiratete er eine große Anzahl weiterer Frauen. Die Ehe brachte ihm emotio-

⁹ Die Kaaba gilt heute als das grösste Heiligtum des Islams. In dem würfelförmigen Gebäude befindet sich der sogenannte Schwarze Stein, der schon in der vorislamischen Zeit als heilig galt. Mekka ist für Muslime die heiligste Stadt und die Kaaba ist das Ziel der Pilgerfahrt (arab. hadsch).

nale Sicherheit und sie bekamen mindestens 5 Kinder zusammen. Nur eine der Töchter, Fatima¹⁰, wurde als Mutter, der beiden einzigen überlebenden Enkel Muhammeds für die islamische Geschichte wichtig. Außerdem adoptierten Khadija und Muhammed einen Sklaven, Zayed, und schenken ihm die Freiheit.

Die Eheschließung mit Khadija war ein Wendepunkt in Muhammeds Leben, seine Frau unterstützte ihn, gab ihm Selbstvertrauen und glaubte an ihn als er mit etwa 40 Jahren seine erste Offenbarung durch den Erzengel Gabriel erhielt. Ibn Ishaq berichtet dass Muhammed noch völlig erschüttert von seiner Offenbarung zu Khadija ging um ihr zu erzählen, was passiert war. Sie soll darauf geantwortet haben: „Freue dich, Sohn meines Oheims, und sei standhaft! Bei dem, in dessen Hand meine Seele liegt, wahrlich, ich hoffe, du wirst Prophet dieses Volkes sein.“ Khadija schien eine wohlhabenden, finanziell unabhängige Frau zu sein, die ihren Mann selbst auswählen konnte. Dank ihrer sozialen wie auch finanziellen Situation, konnte sie selbst nach der Verkündung der Religion Muhammeds, zu ihrem Mann stehen. Sie war auch die erste Person, die Muhammed als Propheten anerkannte und den Islam als Religion annahm, somit war sie die erste Muslima.

Zu jener Zeit bestand die Gesellschaft aus einzelnen Nomadenstämmen, die im ständigen Kampf standen. Die einzelnen Stämme verehrten verschiedene Götter und Göttinnen. Als Muhammed den neuen Glauben verkündet, baute er auf einem schon vorhandenen Fundament auf, indem er viele religiöse Gebräuche dieser Zeit übernahm. So war auch *Allah* schon vor Muhammed das höchste Wesen, dem alle übrigen Götter untertan waren. Er galt schon damals als Schöpfer des Himmels und der Erde. Muhammed hat auch vieles aus dem Christentum sowie dem Judentum im Koran übernommen, aber oft etwas verändert. So entkam, zum Beispiel nach der Erzählung im Koran, Noah der Flut, aber sein Sohn ertrank. Nach dem biblischen Bericht wurde Noah mit seiner Frau und seinen drei Söhnen sowie deren Frauen gerettet.

Die vorislamische Praxis, neugeborene Mädchen lebendig zu begraben, verurteilt der Koran (17,31). Muhammad habe, so die muslimische Apologetik¹¹, die Lage der Frau verbessert und ihr wahre Würde und Ansehen verliehen. Auch setzte er den Geist über das Blut und belegte Posten im Staat nach Qualifikation und nicht nach Stammeszugehörigkeit oder Alter. Nach

¹⁰ Sie ist gemäß den Überlieferungen "die Mutter der Frauen der Welten" und steht damit über den Müttern der Gläubigen. Nach einer anderen Überlieferung ist sie Fürstin der Frauen der Welten,

¹¹ Die Apologetik bezeichnet die Verteidigung einer Weltanschauung.

dem Tod des Propheten Muhammeds kehrten die Muslime teilweise zu altem Stammesdenken zurück und statteten sich mit Privilegien aus, welche Muhammed zuvor abgeschafft hatte.

Es ist schwer zu sagen wie das Frauenbild nach Muhammeds Tod im Islam war, da man für jede geografische Region genau den Verlauf der Geschichte beobachten muss. Für die Generationen nach Muhammed fand man aber immer weniger historische Beweise für die liberale Lebensweise in den arabischen Ländern. Dies hat unter anderem mit dem Kontakt mit anderen Kulturen zu tun, die viel patriarchalischer organisiert waren.

Muslimen zufolge ist der Prophet Muhammad die bedeutendste Persönlichkeit, die der Wertschätzung der Frau in so hohem Maße Bedeutung beimaß und ihr ihre menschliche Würde und ihre soziale Rechte in einem Ausmaß wiedergab, dass sie sogar für das Stillen ihres Kindes, Geld von ihrem Mann beanspruchen konnte. Eine Tochter hatte bei der Wahl ihres Ehemannes soviel Freiheit, dass sie, ohne die Einmischung anderer, allein bestimmen konnte, und das bereits zu einer Zeit, in der Frauen fast überall in der Welt noch als Besitz des Mannes betrachtet wurden. Die Frau bekam dank Mohammed eine gewisse soziale Sicherheit und durfte, zumindest im frühen Islam, sogar aktiv am politischen Geschehen teilnehmen. Die Verbannung der Frau aus dem öffentlichen Leben, wie auch der Schleierzwang wurden erst unter den Abbasiden*** bekannt.

Wegen dieses Zusammenhangs ist es wichtig, sich die Geschichte des Islams anzuschauen, die das Zeugnis für die soziale Unabhängigkeit und Entscheidungsfreiheit, die der Frau seitens des Islam zugestellt wurden ist. Der Frau wurden Entscheidungsfreiheit und Unabhängigkeit, durch den Islam bereits vor über 1400 Jahren zugesprochen, etwas, was zu dieser Zeit auch in der westlichen Welt absolut undenkbar gewesen wäre.

4.1 Muhammed und Aischa

Aischa war die dritte und jüngste Frau des Propheten Muhammeds und gehört somit zu den zwölf „Müttern der Gläubigen“¹², die als große Vorbilder für muslimische Frauen gelten.

Aischa wurde im Jahr 613 oder 614 in Mekka geboren und starb 678 in Medina. Sie war die Tochter des Geschäftsmanns und späteren Kalifen¹³ Abu Bakrs aus dem Stamm Quraisch. Abu Bakr hatte dem Islam sehr gedient und war ebenfalls einer der ersten Muslime. Also war Asi-

¹² Mütter der Gläubigen ist die Bezeichnung für die Ehefrauen des Propheten Muhammeds.

¹³ Der Kalifentitel weist darauf hin, dass die betreffende Person als Nachfolger und Stellvertreter des spezifischen Ordens- und Gemeinschaftsgründers anzusehen ist.

cha von Geburt an eine Muslima, da ihre Eltern schon zuvor den Islam angenommen hatten. Aischa wurde vor allem als seine Lieblingsfrau bekannt.

Der Überlieferung nach soll Muhammed im Alter von über 50 Jahren, Aischa, die zu dem Zeitpunkt noch sehr jung war, geheiratet haben. Es ist jedoch nicht wissenschaftlich belegt, wie alt Aischa war, man geht davon aus, dass sie zwischen sechs und fünfzehn Jahren war. In Sahih al-Bukharis¹⁴ Überlieferungen wird berichtet, dass Muhammed sich mit Aischa verlobt hat, als sie 6 Jahre alt war und e die Ehe mit ihr vollzogen hat, als sie 9 Jahre war.

Islambefürworter rechtfertigen diese Tat vor allem damit, dass seine Heirat mit Aischa ein göttlicher Befehl und eine göttliche Inspiration waren. Allahs Prophet würde nie einem Befehl Allahs widersprechen.

Klar ist, dass diese Heirat in der heutigen Zeit undenkbar wäre, deswegen ist es schwierig über diese Handlung zu urteilen. Jedoch hatten Kinder vor über 1400 Jahren eine andere Stellung in der Gesellschaft, sie wurden nicht als solch schutzbedürftige Wesen betrachtet. Außerdem sind Forscher sich einig, dass Kinder wegen der damaligen Lebensumstände, schneller reifer wurden als heute. Zu jener Zeit war es normal, Kinder früh zu verheiraten, weil man dadurch die Beziehungen zwischen Sippen und Stämmen verstärkte. Dazu kommt, dass es als großer Vertrauensbeweis galt, einem anderen seine Kinder frühzeitig zu versprechen. Einigen Überlieferungen nach, soll Muhammed Aischa geheiratet haben um sich bei Abu Bakr zu bedanken und ihn zu belohnen.

Für die Muslime spielt die Überlieferung Muhammeds, die Sunna, eine große Rolle. Sie rechtfertigen die Heirat von Muhammed mit dem jungen Mädchen so, dass er sie in allen möglichen persönlichen und religiösen Fragen belehren kann, wie zum Beispiel welches Gebet man während der Nacht der Bestimmung (arab. Lailat-al-Qadr) sprechen muss oder wie man sich während der Menstruation reinigen konnte.

Sieht man sich nun das Ganze von der anderen Seite an, rechtfertigt diese Tat eine Heirat mit einem minderjährigen Mädchen, denn Muslime werden aufgefordert Muhammeds Gewohnheit (arab. „sunna“) soweit wie möglich nachzuahmen. Das Problem ist nun, dass viele streng gläubige Muslime seine Lebensgewohnheiten bis ins kleinste Detail nachahmen.

Aischa gilt auch als diejenige, die den Muslimen die praktische Sunna überliefert hat. Sie hat die höchste Anzahl von Hadithen weitergeben. Sie soll etwa 2250 Hadithe vom Propheten

¹⁴ Eine vor allem für sunnitische Muslime sehr glaubwürdige Überlieferungssammlung.

Muhammed übermittelt bekommen haben. Außerdem gilt sie als die erste, die eine Schule für islamische Rechtswissenschaften sowie Hadithe eröffnet haben soll.

Der „Verleumungsbericht“ spielt in der Überlieferung über Aischa eine große Rolle. Aischa wurde auf der Rückkehr von einem Feldzug gegen Banū l-Mustaliq (Dezember 626/Januar 627) versehentlich im Lager zurückgelassen und erst später von einem nicht verwandten muslimischen Kämpfer zur Truppe zurück gebracht. Nach ihrer Ankunft in Medina wurde sie der Unzucht verleumdet, jedoch durch eine Offenbarung (*Sure 24:11-20*) entlastet.

Verschiedenen Überlieferungen nach, soll Muhammed in Aischas Armen gestorben sein.

4.2 Am Anfang waren Mann und Frau gleich: Die Entstehung des Menschen

O ihr Menschen. Fürchtet euren Herrn, Der euch aus einem einzigen Wesen (nafs) geschaffen hat, aus ihm sein Partnerwesen (zaudsch) geschaffen hat und aus beiden viele Männer und Frauen sich vermehren liess. (Sure 4:1)

Wie dieser Vers zeigt, wurde der Mensch, laut Koran, als Paar erschaffen. Anders als in der Bibel, wo der erste Mensch ein Mann war und erst später die Frau erschaffen wurde.

Das Wort „nafs“ ist grammatisch gesehen feminin, es bezeichnet aber kein genaues Geschlecht. So bezeichnet man das Wort „zaudsch“ als grammatisch maskulin, es bezeichnet aber ebenso wenig ein genaues Geschlecht. Würde man nun der Grammatik nach gehen, so wurde die Frau sogar vor dem Mann von Gott erschaffen.

Für den Koran spielt es keine Rolle, welches Geschlecht als erstes erschaffen wurde, denn der Mensch ist von vorne herein als Paar angelegt. Wir können somit davon ausgehen, dass Mann und Frau aus einem Wesen entstanden sind und somit gleichwertig sind.

Viele Koranübersetzer übersetzen den Vers jedoch anders „der euch aus einem einzigen Wesen erschuf, und aus ihm schuf er seine Gattin“. Diese Übersetzung bedeutet also, dass aus dem ersten Wesen Adam wurde und erst nach ihm seine Gattin Eva erschaffen wurde. Festzustellen ist, dass die Frau somit auch nur eine sekundäre Rolle gegenüber dem Mann spielt. Jedoch wird diese Aussage, der Aussage des Korans nicht gerecht.

Ein anderer, wichtiger Unterschied zwischen der Bibel und dem Koran sind die Darstellung der Ereignisse im Paradies. Dem Koran nach, kann man auch nicht die Frauen verantwortlich für den Auszug aus dem Paradies machen, denn die beiden Geschlechter haben Schuld daran, wie der

Vers 20:121 beweist: *„Da aßen sie beide davon, so dass ihnen ihre Blöße bewusst wurde, und sie begannen, sich mit Blättern des Gartens zu bedecken. Und so befolgte der Mensch das Gebot seines Herrn nicht und ließ sich verleiten“.*

In der Bibel ist Eva die Schuldige für den Austritt aus dem Paradies, da sie Adam verführt hat. Der Koran hingegen, spricht von einem Dual, grammatisch gesehen bezieht sich ein Dual auf zwei Personen, somit sind ebenso Eva wie auch Adam Schuld an dem Austritt.

„So verführte er (Satan) sie beide (Adam und Eva) durch Betrug. Und als sie von dem Baume gekostet hatten, wurde ihnen ihre Blöße bewusst. (...) Und ihr Herr rief sie beide: „Verbot ich euch nicht jenen Baum und sprach zu euch beiden: „Siehe, der Satan ist euch ein offenkundiger Feind?“ (Vers 7:22)

Fest steht also, dass Adam und Eva die Sünde gemeinsam begannen, und jeder für sich selbst verantwortlich. Sie baten Gott um Verzeihung, dieser gewährte ihnen seine Barmherzigkeit und verzieh ihnen. Deswegen gibt es auch im Islam keine Erbsünde¹⁵.

Einer Aussage des Propheten nach, hieß es: *„Wahrlich, die Frauen sind die Zwillingsgeschwestern/Zwillingshälften (schaqa'iq) der Männer.“* Diese Aussage bringt sehr stark hervor, dass Männer und Frau in ihrem Mensch-Sein wie auch in ihrer Wertigkeit gleich sind. Durch das Wort Zwillingschwester oder Zwillingshälfte wird sehr deutlich, dass die Mann und Frau zusammengehören und aufeinander angewiesen sind.

Man kann in vielen Stellen im Koran die Gleichberechtigung von Mann und Frau finden. Männer und Frauen müssen für ihre Taten die gleiche Verantwortung tragen. Am jüngsten Tag wird jeder für sich selbst einstehen müssen.

„Allah legt keiner Seele mehr auf, als sie zu leisten vermag. Ihr kommt zu, was sie verdient hat, und angelastet wird ihr, was sie verdient hat.“ (Vers 2:286)

„Siehe, die muslimischen Männer und Frauen, die gläubigen, die gehorsamen, die wahrhaftigen, standhaften, demütigen, almosenspendenden, fastenden, ihre Scham bedeckenden Männer und Frauen. Allah hat ihnen Verzeihung und gewaltigen Lohn bereitet.“ (Vers 33:35)

Und es antwortet ihnen ihr Herr: *„Siehe, ich lasse nicht das Werk eines Wirkenden unter euch verloren gehen, sei es Mann oder Frau; die einen von euch sind von den anderen.“ (Vers 3:193)*

¹⁵ Die nach christlicher Vorstellung dem Menschen seit dem Sündenfall angeborene Sündhaftigkeit.

5. Frauenrechte

Der Koran erwähnt an mehreren Stellen, dass die Frau sich in Bezug auf ihre Menschlichkeit nicht vom Mann unterscheidet. Dem *Vers 7:189* nach, wurde die Frau aus dem Mann geschaffen und konservative Kleriker leiten davon ab, dass der Sinn der Erschaffung der Frau die sexuelle Befriedigung ihres Mannes ist.

„Er ist es, Der euch aus einem einzigen Wesen schuf, und Er hat aus ihm seine Gattin gemacht, damit er (der Mann) bei ihr Ruhe findet. ...“

Die Frauen und Männer unterscheiden sich dem Koran nach körperlich, da sie verschiedene Schwächen und Stärken haben. So hat Gott ihnen verschiedene Aufgaben zugeteilt.

Die Frau ist hauptverantwortlich für die Versorgung sowie Erziehung der Kinder. Der Mann ist jedoch als Versorger für die Familie verantwortlich, er muss also für den Unterhalt sorgen. Die Frau geht in der Regel nicht arbeiten, tut sie es doch und verdient eine Frau durch ihre Arbeit eigenes Geld, muss sie nichts davon an die Familie abgeben. Aus diesem Grund werden Frauen und Männer auch unterschiedlich bei der Erbfolge behandelt. Die Frauen erben nur die Hälfte, die ein Mann erben würde, weil der Mann von dem Erbgut auch seine Angehörigen versorgen muss.

Im Bezug auf Religionspraktiken gelten für Frauen und Männer die gleichen Regeln. Beide müssen beten, fasten, Abgaben zahlen und die Pilgerfahrt machen.

Im Koran und in den Hadithen finden sich jedoch auch Stellen, die darlegen, dass Mann und Frau nicht gleich sind und unterschiedliche Rolle, Rechte und Pflichten haben.

Bei einem Gerichtsverfahren zählt die Zeugenaussage einer Frau nur halb soviel wie die eines Mannes, da man davon ausgeht, dass die Frau mit geschäftlichen Angelegenheiten wenig vertraut ist und einen Freund benötigt, um ihr bei ihrem Geständnis zu helfen.

„Und lasst zwei Zeugen aus den Reihen eurer Männer (es) bezeugen. Wenn es aber keine zwei Männer gibt, dann sollen es ein Mann und zwei Frauen sein aus den Reihen der Zeugen, mit denen ihr einverstanden seid, so dass, wenn eine der beiden sich irrt, die eine von ihnen die andere erinnern kann.“ Vers 2:282

Allerdings wird auch der Aussage von Nicht-Muslimen, unabhängig von deren Geschlecht, vor Gericht weniger Glauben geschenkt als der von Muslimen.

Der Koran sowie die Hadithe zeigen aber auch zugleich, dass den Frauen eine aktive Rolle in der Gesellschaft zugewiesen wird.

Kritik löst der Vers 4:34 immer wieder aus, in der es heißt, der Mann sei der Frau überlegen. Daraus leiten manche Gelehrte ab, dass der Mann mehr Rechte als die Frau habe und über sie befehlen soll; andere sagen jedoch, dass damit nur gemeint sei, dass der Mann der Frau körperlich überlegen sei und sie deshalb zu schützen habe. Das wiederum passt zu dem dem Ausspruch des Propheten Muhammed, in dem es heißt: *„Der Beste von euch ist der, der seine Frau am besten behandelt“*.

„Die Männer stehen in Verantwortung für die Frauen wegen dessen, womit Allah die einen von ihnen vor den anderen ausgezeichnet hat und weil sie von ihrem Besitz (für sie) ausgeben. Darum sind rechtschaffene Frauen (Allah) demütig ergeben und hüten das zu Vergebende, weil Allah (es) hütet. Und diejenigen, deren Widersetzlichkeit (d.h. Auflehnung gegen die Bestimmung Allahs) ihr befürchtet, -ermahnt sie, meidet sie im Ehebett und schlägt sie. Wenn sie euch aber gehorchen, dann sucht kein Mittel gegen sie. Allah ist Erhaben und Groß.“

Aus diesem Vers des Korans leiten **Konservative** das Recht ab, dass Männer ihre Frauen schlagen dürfen, was andere wiederum bestreiten.

Genauso verhält es sich mit der Frage, ob Frauen arbeiten dürfen und wenn ja, welche Berufe ihnen offen stehen, ob sie politisch tätig sein dürfen, in der Öffentlichkeit treten dürfen.

Auf alle diese Fragen gibt es im Islam nicht die eine, einzige Antwort. Die Interpretationen sind vielfältig, sie widersprechen einander sogar oft. Eine freiheitliche Gesellschaft allerdings lässt den Raum, den Islam so zu interpretieren, dass Männer und Frauen, wie es bei uns selbstverständlich ist, gleich behandelt werden.

Bei der Begründung für die Beschränkung der Frauenrechte in den islamischen Ländern geht es nicht nur um das Thema Religion. Alte kulturelle Traditionen, die eng mit religiösen Werten verbunden sind, machen es vielen Frauen schwer, ihren beruflichen und privaten Alltag frei zu wählen. So passiert es nicht selten, dass dort wo der Islam Freiräume lässt, die gesellschaftliche Realität es unmöglich macht. Auch wenn die islamischen Überlieferungen den Erwerb von Wissen und Bildung für Frauen sowie Männer groß schreiben, machen die islamischen Vorstellungen von dem „ehrbaren Verhalten“ der Frau, ihnen den höheren Schul- und Universitätsbe-

such oft unmöglich. Die Frauen hätten im Unterricht Kontakt zu männlichen nichtverwandten Lehrern, Dozenten oder Mitschülern, und gerade dies wird als „unehrenhaft“ bezeichnet.

Frauen dürfen bisher auch nicht als Vorbeterinnen oder Predigerinnen bei den Freitagsgottesdiensten auftreten, es sei denn, es handelt sich bei den Betergruppen ausschließlich um Muslimas.

Die Ausbildung von Frauen in religiösen Fragen hat eine lange Tradition. In der Zeit des Propheten, gab es eine Frau, Umm Waraka Bint Abdallah, die vom Propheten aufgefordert wurde als seine Vorbeterin zu arbeiten, Sie war eine der wenigen Muslimas, die den Koran auswendig kannten, bevor er schriftlich festgehalten wurde. Sie war damit einer der wichtigen Quellen für die Redakteure der Koranrezession unter dem Kalifen Osman.

Noch im islamischen Mittelalter wird aus Ägypten berichtet, dass Frauen von bedeutenden muslimischen Religionsgelehrten in Fächern wie der islamischen Theologie oder dem islamischen Recht unterrichten wurden. Man begründete den Unterricht damit, dass die Frauen ihre religiösen Pflichten gegenüber Gott und ihre Rechte gegenüber ihren Ehemännern kennen müssten.

Durch die gesamte islamische Geschichte hindurch hat es immer wieder einige Frauen gegeben, die sich intensiv mit dem islamischen Recht beschäftigten. Es entstand jedoch unter der Mehrzahl der Rechtsgelehrten die Überzeugung, dass Frauen zumindest nicht als Richterinnen tätig werden dürfen. Diese Einschätzung ist auch noch heute weit verbreitet. Gegen solche Vorstellungen setzen sich muslimische Feministinnen zur Wehr.

Das kulturell-religiös geprägte Prinzip der Geschlechtertrennung, und die Wichtigkeit der Wahrung des guten Rufes der Frau, haben für viele Familien eine weit wichtigere Rolle als die Bildung. Man muss jedoch auch erwähnen, dass sich die Bildungs- und Berufschancen für Frauen, vor allem in den städtischen Teilen der muslimischen Länder, verbessert haben.

Während viele das Kopftuch als Merkmal der Unterdrückung der Frau sehen, finden die eigentlichen Benachteiligungen, im rechtlichen Bereich statt. Auch wenn einige islamische Länder, Veränderungen am Familienrecht vorgenommen haben, und somit die Stellung der Frau verbessert haben, kämpfen noch immer viele zum Beispiel für die Heraufsetzung des Mindestalters für die Heirat, das bisher bei dem mit Eintritt der Pubertät war.

So müsste man auch die gerichtlich anerkannten Scheidungsgründe bei Klageerhebung durch die Frau in vielen Ländern verbessern, sowie das Sorgerecht der Kinder, da die Mutter grundsätzlich nach einer Scheidung kein Recht auf Erziehung oder Kontakt mit ihren Kindern hat.

6. Wertvorstellungen- wie soll eine Muslima leben?

Muslime glauben daran, dass es einen Tag des Jüngsten Gerichts gibt. So müssen sie sich für ihre Taten im Diesseits verantworten und werden dann entweder mit einem Eintritt ins Paradies belohnt oder in die Hölle verbannt. Das Leben im Diesseits wird als eine Art Prüfung und Übergangsphase gesehen. Zeigt sich ein Sünder jedoch voller Reue, so kann ihm Gott, je nachdem welche Sünden er begangen hat, verzeihen.

Es gibt viele Werte und Verhaltensregeln für Muslime, die im Koran aufgezählt werden. Dazu zählen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Unabhängig von Abstammung oder Geschlecht, sind vor Allah alle Menschen gleich.

Die Wahrheit und Wahrhaftigkeit gilt als eine der wichtigsten Tugenden. Die Gläubigen sollen nicht lügen und sich zugleich auf die Suche der Wahrheit begeben. Muslime sollen nicht gierig, neidisch oder eitel sein. Reiche Muslime sollen ärmeren helfen und großzügig sein. Der Geiz gilt im Islam als besonders schlechte und verpönte Eigenschaft.

Der Koran verbietet dem Vers 5:32 nach, die Tötung von Menschen. „... *wer ein menschliches Wesen tötet, ohne (dass es) einen Mord (begangen) oder auf der Erde Unheil gestiftet (hat), so ist es, als ob er alle Menschen getötet hätte. Und wer es (das menschliche Wesen) am Leben erhält, so ist es, als ob er alle Menschen am Leben erhält.*“

Doch schon der nächste Vers widerspricht dem vorigen, und der Koran ruft dazu auf, alle Ungläubigen gewaltsam zu töten.

„Der Lohn derjenigen, die Krieg führen gegen Allah und Seinen Gesandten und sich bemühen, auf der Erde Unheil zu stiften, ist indessen (der), dass sie allesamt getötet oder gekreuzigt werden, oder dass ihnen Hände und Füße wechselseitig abgehackt werden, oder dass sie aus dem Land verbannt werden. Das ist für sie eine Schande im Diesseits, und im Jenseits gibt es für sie eine gewaltige Strafe.“ (Vers 5:33)

Der Koran erwartet ebenso von der Frau wie auch von dem Mann ihren religiösen Pflichten nach zu gehen. *"Ich werde keine Handlung unbelohnt lassen, die einer von euch begeht, gleichviel, ob es sich um Mann oder Frau handelt" (Vers 3:195)*

Zur Zeit ihrer „rituellen Unreinheit“, zum Beispiel der Menstruation, darf die Frau weder beten, noch einen Koran berühren, noch über die Schwelle einer Moschee treten, das heisst sie darf

während dieser Zeit keine Gottesverehrungen praktizieren. Der Koran bezeichnet die Frau während der Menstruation als unrein.

"Und sie fragen dich nach der Menstruation. Sprich: Sie ist ein Leiden. So haltet euch von den Frauen während der Menstruation fern und nähert euch ihnen nicht, bis sie wieder rein sind. Wenn sie sich nun gereinigt haben, dann geht zu ihnen, wie Gott es euch befohlen hat. Gott liebt die Bußfertigen, und Er liebt die, die sich reinigen" (Vers2: 222)

So ist die Frau im Gegensatz zu den Männern, auch nicht dazu verpflichtet zum Freitagsgebet zur Moschee zu gehen, und in den meisten islamischen Ländern wird von der Frau erwartet zu Hause zu beten und gar nicht zu Moschee zu gehen, dies bezeichnen einige Überlieferungen als den „besseren Weg“.

In vielen arabischen Ländern hängt die Ehre der Familie stark mit dem sexuellen Verhalten ihrer Frauen ab. "Die Ehre einer Familie", so schreibt Farideh Akashe-Böhme, "die Ehre eines Mannes, die Ehre einer Frau, alles verdichtet sich an einem einzigen Punkt: der Jungfräulichkeit. Es gehört zu den zentralen Aufgaben der Familie, über die Jungfräulichkeit ihrer Töchter zu wachen und sie zu bewahren." Sollte die Jungfräulichkeit der Frau durch vorehelichen Sex verloren gehen, so wirft sie eine Schande über die ganze Familie und beschädigt die Ehre. Die Jungfräulichkeit der Tochter wird durch unzählige Schutzmaßnahmen „beschützt“, dadurch wird sie in vielen Punkten eingeschränkt und hat nur eine begrenzte Bewegungsfreiheit.

Den islamischen Regelungen nach gilt für beide Geschlechter das Prinzip der Verhaltensbegrenzung. Spätestens ab der Pubertät soll unbeobachtetes Zusammensein von nicht verwandten oder unverheirateten Frauen und Männern auf ein Minimum reduziert werden. In manchen muslimischen Ländern haben Restaurants und Cafés sogar eigene Räumlichkeiten für Frauen. Viele Hochschulen haben getrennte Fakultäten und getrennte Unterkünfte. Kirstin Kabasci nach, dient diese Separation nicht unbedingt dem Zweck, die Frauen zu diskriminieren oder aus der Öffentlichkeit zu verbannen, sondern so soll orthodoxen Frauen, zum Beispiel Ehefrauen strenger Muslime, in diesen Instituten ein ungestörtes „Unter-sich-sein“ ermöglicht werden. Nicht abzustreiten ist jedoch, dass diese Separation, je nach Kulturkreis und den religiös sowie politisch herrschenden Einstellungen, zum „Ausschluss“ der Frauen in der Gesellschaft dienen kann.

Abgesehen von diesen Grundgeboten, gestaltet sich das Auftreten der Muslime in ganz vielfältiger Weise. Nicht jeder Muslim richtet sich streng nach dem Koran und Muslime interpretieren den Koran und Allahs Willen nicht alle gleich. Der Islam hat, je nach Land und Gebräuchen, viele Facetten und verschiedene Gesichter, so wie auch Christen auf der ganzen Welt unter-

schiedliche Lebensweisen haben. Während im Iran und Saudi-Arabien Frauen das Kopftuch tragen müssen, gehen in Marokko, Syrien und in der Türkei viele Frauen ohne Kopftuch auf die Straße. Ob die Frauen verschiedene „Regeln“ befolgen müssen, hängt sehr stark von der Geschichte des jeweiligen Landes und den vorherrschenden religiösen Strömungen ab.

6.1 Kopftuch

Das Kopftuch, Hidschāb, ist das sichtbarste Zeichen des Glaubens einer muslimischen Frau. Auch dieses Kopftuch nährt den weit verbreiteten Gedanken, der Islam würde die Frauen unterdrücken. Auch wenn islamische Gelehrten sich einig sind, dass eine passende Kleidung sowie die Kopfbedeckung im Islam Pflicht sind, ist ein großer Teil der muslimischen Frauen frei in der Entscheidung, ob sie ein Kopftuch tragen oder nicht.

Es gibt verschiedene Gründe für islamische Frauen ein Kopftuch zu tragen. Es kann eine Gewohnheit sein, ein religiöses Selbstverständnis, ein individueller Selbstausdruck (in Form des Kopftuches als Mode-Accessoire), aber auch Vorschrift (Gesetze in manchen islamischen Ländern). Weitere Gründe sind der Druck aus dem sozialen Umfeld, oder das Kopftuch als Zeichen der Zugehörigkeit und im seltensten Fall aber auch als Ausdruck des Protestes.

Viele muslimische Frauen die aus traditionellen Familien stammen, aber auch konservative Frauen tragen das Kopftuch nicht nur beim Besuch einer Moschee sondern auch bei alltäglichen Aktivitäten wo sie in Kontakt mit Männern kommen, wenn sie zum Beispiel das Haus verlassen.

Anständige Kleidung sowie Kopfbedeckung spielen im Islam eine wichtige Rolle. Im Koran werden mehrere Ausführungen zur Kleidung beschrieben, die man jedoch auf verschiedene Weisen interpretieren kann. Grundsätzlich sollen Männer und Frauen sich so kleiden, dass man ein gewisses Maß an „Anstand“ erkennt. Das ist jedoch ein sehr dehnbarer Begriff, da die Menschen unterschiedliche Auffassungen davon haben was „anständig“ ist.

Die Meinungen über die Kleidung reichen weit auseinander, so sehen die einen das Kopftuch als ein göttliches Gebot, und somit als ein Muss. Andere sind der Meinung, dass ein Kopftuch in der heutigen Gesellschaft nicht mehr nötig ist. Tatsache ist, dass es im Koran drei verschiedene Stellen gibt, die als Belegstellen herangezogen werden.

„Prophet! Sag zu deinen Gattinnen und deinen Töchtern und zu den Frauen der Gläubigen, sie sollen etwas von ihrem Überwurf über sich herunterziehen. So werden sie eher erkannt und nicht belästigt.“ (Vers 33:59)

Die andere Stelle lautet: *„Und sag den gläubigen Frauen, sie sollen ihre Augen niederschlagen und ihren Anstand bewahren. Den Schmuck, den sie tragen, sollen sie nicht offen zeigen, wenn er nicht sowieso sichtbar ist. Ihr Tuch sollen sie sich über die Kleiderzuschnitte ziehen und ihren Schmuck niemandem außer ihrem Ehemann, Vater, Schwiegervater, ihre Söhne,... sehen lassen.“* (Vers 24:31)

Viele der Frauen betrachten das Kopftuch oder den Schleier als Teil ihrer muslimischen Identität, das heißt, sie wollen, entsprechend dem oben zitierten Koranvers (Vers 33:59), als Muslima zu erkennen sein.

Der zweite Vers drückt eher aus, dass Hochmut und Angeberei mit Kleidung oder Schmuck vermieden werden soll. Es wird ein gewisses Gefühl für Scham und Würde entwickelt. Jedoch gilt dies auch für die Männer: *„Ihr Menschen, wir gaben euch Kleidung um eure Intimbereiche zu bedecken, und als Schmuckwerk, aber das Kleid der Frömmigkeit-das ist das Beste. Dies ist eines der Zeichen Gottes, über die die Menschen nachdenken sollten.“* (Vers 7:26)

Nun zum dritten Gebot mit dem das Kopftuchtragen der Frauen begründet wird. Im Vers 33:53 heißt es *„Und wenn ihr die Gattinnen des Propheten um etwas bittet, das ihr benötigt, dann tut das hinter einem hijāb hervor! Auf diese Weise bleibt ihr und euer Herz rein.“*

Der Koranvers 33:53 wird auch Hidschāb-Vers genannt. Zu beachten ist jedoch, dass sich der Hidschab-Vers nur auf Frauen des Propheten bezieht. Trotzdem kann man aus diesem Vers, das islamische Gebot der Verhüllung und Abschirmung der Frau ableiten.

Die islamischen Überlieferungen erzählen von verschiedenen Anlässen für die Einführung dieses Gebotes. Eine sehr bekannte Tradition, die auf Anas ibn Mālik¹⁶ zurückführt, besagt, dass dieses Gebot durch die Hochzeit Mohammeds mit Zainab bint Dschahsch (März 627) herabgesandt wurde. Den Erzählungen nach, fühlte sich der Prophet nämlich belästigt von seinen Hochzeitsgästen, da sie offenbar ohne Erlaubnis sein Haus betraten und mit seinen Frauen Kontakt aufnahmen.

Der Koran lässt, vor allem was das Kopftuch betrifft, mehrere Interpretationen zu. Nach klassischer Auslegung muss die Frau ihr Haupt bedecken. Sieht man sich den Koran etwas anderes

¹⁶ Abū Hamza Anas ibn Mālik (geb. zw. 612 und 614 in Medina, gest. zw. 708 und 714 bei Basra) war ein Gefährte und Diener des Propheten Mohammed, auf den eine besonders große Zahl von Hadithen zurückgeführt wird.

an, so kann man zu anderen Ergebnissen kommen, da eigentlich keiner der oben genannten Verse, das Tragen des Kopftuches explizit vorschreibt.

Auch wenn der Koran viele Gebote vorschreibt, sagt er auch; *„Im Glauben darf es keinen Zwang geben“*.

In Bezug auf die Kleidung gibt es natürlich traditionelle Vorstellungen, die einen gewissen Einfluss haben, aber allein der modische Aspekt hat dazu geführt, dass viele Mädchen sowie Frauen ihre eigene Vorstellung mit einbringen und selbst neue Traditionen prägen.

Viele junge Frauen werden jedoch nicht gefragt, sondern von ihren Müttern, Vätern oder anderen Familienangehörigen dazu angehalten, das Kopftuch zu tragen, weil diese es so gewohnt sind oder Angst vor dem Gerede der Leute haben. Dies ist keine typisch muslimische Tradition sondern eher eine typisch menschliche, so lassen auch etliche Christen ihre Kinder taufen, die Kommunion machen und in der Kirche heiraten obwohl sie keineswegs am christlichen Glauben interessiert sind. Sie schließen sich nur der Mehrheit der Gesellschaft an.

Auch die Frage, ab welchem Alter Frauen ein Kopftuch tragen sollen, ist auch umstritten. Traditionell gesehen, sollen junge Mädchen ab dem Zeitpunkt wo sie geschlechtsreif und somit heiratsfähig sind, ein Kopftuch tragen. In der westlichen Welt gilt man erst mit der Vollendung des 18ten Lebensjahres als heiratsfähig, obwohl viele Mädchen schon mit 11-12 Jahren geschlechtsreif sind.

Auch die Scharia fordert von den geschlechtsreifen Frauen und Mädchen, ihren Körper in der Öffentlichkeit vom Hals bis zu den Knöcheln und unter die Ellbogen zu bedecken. Eine Verschleierung des Gesichts wurde jedoch an keiner Stelle gefordert.

Es gibt viele Widersprüche über das meist diskutierte Thema des islamischen Glaubens. Der erste Widerspruch liegt darin, dass alle Diskussionen über das Kopftuch genau das Gegenteil von dem bewirken, wofür es ursprünglich vorgesehen war, nämlich nicht aufzufallen und bescheiden zu sein.

Jedoch ist nicht abzustreiten, dass das Kopftuch frauenfeindlich und unterdrückend ist, da es in manchen Ländern als Pflicht gilt ein Kopftuch zu tragen und verstößt man gegen diese Regel, muss man mit einer Strafe rechnen.

Seit ein paar Jahrzehnten nehmen Frauen in muslimischen Ländern immer mehr am öffentlichen Leben teil als früher, in dem sie zur Schule gehen und arbeiten. Aus diesem Grund, sind Muslimas sowie ihr Kopftuch heute „sichtbarer“ für die Gesellschaft geworden. So sieht man in vielen muslimischen Ländern, wo das Tragen des Kopftuchs weder Pflicht noch verboten ist,

zum Beispiel Ägypten, heute mehr Kopftücher auf der Straße als noch vor ein paar Jahrzehnten. Die größere Sichtbarkeit hat aber auch eine politische Ursache. Um auf das Beispiel von Ägypten zurück zu kommen: In den 1950er und 1960er Jahren, zur Regierungszeit von Präsident Nasser¹⁷, der dem Sozialismus zugewandt war und sich vom kapitalistischen Westen abgrenzte, sah man in Kairo und Alexandria* sehr wenig Kopftücher auf der Straße. In den 1970er Jahren nahm unter der Bevölkerung der politische Islam zu, er diente als eine Alternative zu Kapitalismus und Sozialismus. Das Tragen des Kopftuchs ist zum Teil also auch eine Form des Protests gegen die gefestigte Ordnung und mangelhafte Demokratie im Land.

Genau so vielfältig wie die Gründe für das Tragen des Kopftuchs sind auch die Formen der Verhüllungen.

Die **Burka** ist ein grosses Stofftuch, das zur kompletten Verschleierung des Körpers dient. Der ganze Kopf sowie das Gesicht sind verdeckt, sogar vor den Augen befindet sich eine Art Gitter aus Stoff. Zur Zeiten der Taliban wurden die Frauen in Afganistan gezwungen, eine Burka zu tragen. Nach dem Ende der Taliban-Regierung im Dezember 2001 wurde auch das Burkagesetz abgeschafft. Trotzdem fühlen sich viele afghanische Frauen noch heute verpflichtet eine Burka zu tragen aus Angst um ihre persönliche Sicherheit. In mehreren europäischen Ländern, aber auch im arabischen Raum, gibt es Gesetze, die das Tragen einer Burka oder einem Nikab verbieten.

Der **Tschador** sieht fast so aus wie die Burka, wird aber hauptsächlich im Iran getragen. Er besteht aus einem großen runden, meistens dunklen Tuch, das über den Kopf um den Rumpf getragen wird, so dass das Gesicht, oder zumindest ein Teil des Gesichtes unbedeckt bleibt. Den Tschador trägt man über der eigentlichen Kleidung.

¹⁷ Gamal Abdel Nasser war ein ägyptischer Offizier und Staatsmann. Von 1952 bis 1954 war er Ministerpräsident von Ägypten, von 1954 bis 1970 dann Staatspräsident sowie in der Periode der Vereinigung Ägyptens mit Syrien Präsident der Vereinigten Arabischen Republik.

7. Sexualität und Liebe

Der Islam hat grundsätzlich eine positive Einstellung zur Sexualität.

„Es ist euch erlaubt, während des Fastens eueren Frauen in der Nacht nahe zu kommen; sie sind Geborgenheit für euch, und ihr seid Geborgenheit für sie.“ (Vers 2:187)

Die Sexualität gehört zum Leben des Menschen, so gilt auch die Enthaltensamkeit in den meisten islamischen Strömungen als nicht erstrebenswert. Im Islam gibt es zum Beispiel kein Mönchtum.

Normalerweise bezeichnet man die Ehe als einen Raum, in dem man seinen Geschlechtstrieb ausleben kann und soll. So gilt auch der Geschlechtsverkehr nicht nur zur Zeugung von Kindern, sondern soll und darf auch Freude mit sich bringen.

Sex gilt jedoch als ein höchst privater und intimer Akt. Die Kinder lernen deshalb schon sehr früh, an dem Zimmer der Eltern anzuklopfen.

„Und wenn die Kinder die Pubertät erreicht haben, dann sollen sie um Erlaubnis fragen, wenn sie eintreten wollen, ebenso wie denen, die schon vor ihnen in die Pubertät gekommen sind, aufgetragen wurde zu fragen. So macht euch Gott seine Botschaften klar; denn Gott hat das Wissen und die Macht.“ (Vers 24:59)

Dieser Bereich wird jedoch in einigen muslimischen Traditionen sehr stark eingegrenzt. So lautet ein weit verbreiteter islamischer Hadith *„Niemand von euch soll mit einer Frau allein sein, denn der Teufel ist der dritte unter ihnen“* (Sahih Ibn Hibban)

Der Koran geht davon aus, dass die Menschen sich so kleiden sollen, dass es nicht sexuell anregend ist. Deswegen gilt auch die Bekleidung der Frauen und Männer als Schutz vor sexuellen Übergriffen. Was aber nun sexuell anregend wirkt, ist sehr umstritten. Deswegen haben sich vor allem bei den Jugendlichen viele verschiedene Moden durchgesetzt. So stehen viele junge muslimische Menschen, die in Europa geboren wurden, zwischen zwei Welten; die westliche Welt ist vor allem durch ihre Offenheit sowie Freizügigkeit geprägt, die im Widerspruch zu den Traditionen ihrer Familien stehen.

Noch heute versuchen manche Gemeinden oder Familien die Geschlechtertrennung durchzusetzen. Für viele muslimische Familien gilt es noch als selbstverständlich, dass die Frauen und Männer bei einem Besuch bei Verwandten getrennt voneinander sitzen. So wird auch der Ko-

ranunterricht traditionell nach getrennten Geschlechtern gehalten, ebenso wie die Einteilung einer Moschee. Auch wenn dies nicht zur Prophetenzeit stattfand und auch im Koran nichts drüber steht, werden Frauen oft in andere Räume geschickt als Männer.

Auch zum Thema Keuschheit und Jungfräulichkeit bezieht sich der Koran ganz klar auf die beiden Geschlechter.

„Sag den gläubigen Männern, dass sie ihre Augen niederschlagen und ihren Anstand bewahren sollen. Das ist besser für sie. Gott weiß sowieso genau, was sie tun. Und sag den gläubigen Frauen, sie sollen ihre Augen niederschlagen und ihren Anstand bewahren.“ (Vers 24:30-31)

Die Keuschkeitsvorstellung konzentriert sich in der Realität jedoch nur noch darauf, dass die Frau ihre Jungfräulichkeit bis zur Ehe hält. In einigen Gruppierungen, geht der Jungfräulichkeitskult so weit, dass verwitwete oder geschiedene Frauen als sexuell minderwertig betrachtet werden. Dies widerspricht jedoch ganz klar der Tradition des Propheten Muhammed, da er bekanntlich mehrere Frauen, darunter auch verwitwete heiratete.

Auch die Verhütung ist im Islam eigentlich nicht verboten. Auch was die Abtreibung angeht, sind die meisten Gelehrten sich einig, dass diese bis zum vierzigsten Entwicklungstag erfolgen kann, da der Fötus bis dahin noch keine Seele besitzt.

7.1 Die Homosexualität

Die Homosexualität wird im Islam sehr unterschiedlich bewertet, vor allem was die religiös-rechtliche Seite betrifft.

Die konservativen Interpretationen gehen davon aus, dass der Koran den homosexuellen Akt als einen Verstoß ansieht. Diese Interpretation beziehen sich vor allem auf den Vers 4:16: *„Und wenn zwei von euch schuldig sind, dann bestraft beide. Wenn sie aber bereuen und sich bessern, dann lasst sie in Ruhe; denn Gott ist vergebend und barmherzig.“*

Man kann jedoch bei diesem Vers feststellen, dass es sich nicht eindeutig um Homosexualität handelt, sondern es könnte sich auch um Ehebruch oder eine andere geschlechtliche Beziehung handeln.

Um noch einmal dieses Vergehen homosexueller Neigungen zu unterstreichen, werden oft jene Stellen aus dem Koran hinzugezogen, die sich mit dem Volk Lots¹⁸ beschäftigen: *„Erinnert euch an Lot, als er zu seinen Leuten sagte: „Wollt ihr etwas Abscheuliches tun, was noch keiner in der Welt vor euch getan hat? Ihr gebt euch in eurer Lust wirklich mit Männern ab statt mit Frauen. Nein, ihr seid kein Volk, das Maß hält.“ (Vers 7:80-81)*

Oder auch: *„Wollt ihr euch von allen Geschöpfen denn gerade mit Männern abgeben und eure Frauen vernachlässigen, die euer Herr euch zur Seite gestellt hat? Nein, ihr seid ein Volk, das die Grenzen überschreitet.“ (Vers 26:165-166)*

Zu erkennen ist, dass sich diese Koranstellen nur auf die Homosexualität unter Männern bezieht. Die Homosexualität unter Frauen wird im ganzen Koran nicht erwähnt.

Die traditionellen Muslime sind generell der Meinung dass ausgeführte Homosexualität bestraft werden soll. Es gibt jedoch große Unterschiede zwischen den verschiedenen Rechtsschulen, so entscheidet die größte sunnitische Rechtsschule, die Hanafiten¹⁹, von Fall zu Fall während die Hanbaliten²⁰ und Wahhabiten²¹ die Todesstrafe für die praktizierte Homosexualität durchziehen, wie zum Beispiel im nördlichen Sudan oder in Saudi-Arabien. Andere Länder geben Haftstrafen für die Homosexualität, es gibt jedoch auch Länder die die Homosexualität gar nicht bestrafen, wie zum Beispiel Albanien, Indonesien, Jordanien und die Türkei.

Es gibt jedoch auch Muslime die die homosexuelle Neigung tolerieren solange sie nicht ausgelebt wird. Sie beziehen sich dabei auf Ibn Hazm, der schreibt: *„Liebe wird von der Religion weder missbilligt noch vom Gesetz verboten; denn jedes Herz ist in Gottes Hand.“*

Mittlerweile gibt es viele Organisationen weltweit, die die muslimischen Schwulen und Lesben unterstützen. Die bekannteste Organisation ist die Al-Fatiha-Foundation, sie wurde in den USA gegründet und hat bereits mehrere Partnerorganisationen zum Beispiel in Kanada, Südafrika und Großbritannien.

¹⁸ Lot ist eine biblische Gestalt. Nach dem Buch Genesis war er der Sohn Harans und damit ein Neffe Abrahams, mit welchem er aus Mesopotamien mit Familie und Herden in Kanaan einwanderte.

¹⁹ Die Hanafiten sind eine der vier Rechtsschulen des sunnitischen Islams.

²⁰ Ebenfalls eine der vier Rechtsschulen des sunnitischen Islams.

²¹ Als Wahhabiten oder Waghābiya werden die Anhänger einer puristisch-traditionalistischen Richtung des sunnitischen Islams bezeichnet, die der hanbalitischen Rechtsschule folgen. Die Bewegung gründet sich auf die Lehren Muhammad ibn Abd al-Wahhabs. Die Wahhabiten lehnen den Sufismus, den Kalām und auch alle Formen des schiitischen Islams ab.

8. Die Ehe

8.1 Die Eheschließung

Im Islam stellt die Ehe keinen heiligen Akt dar, sie gilt aber von Gott ausdrücklich erwünscht. Die Eheschließung ist im Islam, unabhängig von allen Emotionen der Partner, ein Vertrag. Dieser Vertrag wird zu bestimmten Bedingungen geschlossen, kann jedoch wieder aufgelöst werden.

In diesen Heiratsvertrag schreiben die zukünftigen Eheleute alles was sie wollen, zum Beispiel, dass der Ehemann eine andere Frau nur mit Zustimmung der Ehefrau heiraten darf, dass sie das Recht hat, ihre Eltern regelmäßig zu besuchen, dass sie eine Ausbildung oder ein Studium abschließen kann und vieles mehr. Dieser Vertrag muss dann von der Ehefrau sowie dem Bräutigam, den Zeuginnen und Zeugen sowie von einem muslimischen Richter unterschrieben werden. Meiner Meinung nach, ist es unannehmbar das Schweigen einer Frau als Zustimmung anzunehmen, da die Wahrscheinlichkeit groß ist, dass viele Frauen durch Drohungen oder Misshandlung zum Schweigen gezwungen werden.

Zudem ist sehr bedenklich, dass außer der Zustimmung der Frau, auch der rechtliche Vormund (*arab. Waly*), der immer männlich sein muss, sein Einverständnis geben muss. Ist der Vormund somit nicht einverstanden, kann die Ehe nicht vollzogen werden, da der Frau nachgesagt wird, dass sie nicht im Stande sei, den für sie best-geeigneten Ehepartner zu finden.

Im Ehevertrag wird unter anderem die Höhe der Morgengabe festgelegt. Die Morgengabe ist eine in Bezug auf die Ehe vorgenommene Zuwendung von Geld oder Gütern des Bräutigams an die Braut. Die Braut tritt vor dem Richter nicht als rechtsfähige Person auf. Das islamische Recht sieht aber vor, dass sie gefragt werden muss, ob sie mit diesem Vertrag einverstanden ist. Ihr Schweigen wird jedoch auch als Zustimmung interpretiert, da man davon ausgeht, „dass sie zu schüchtern ist um sich zu äußern“. Die Zeugen müssen bezeugen, dass sie die Antwort von den Eheleuten gehört haben und unterschreiben somit auch.

Die Überlieferungen des Buhari: Chansa bint Chidam al-Ansariyya berichteten, dass die Ehe unbedingt freiwillig eingegangen sein muss. Die Überlieferungen erzählen von einer jungen Frau die von ihrem Vater verheiratet wurde und nicht damit einverstanden war. Sie begab sich deshalb zum Gesandten Gottes, und er machte ihre Heirat rückgängig.

Neben den frei verhandelbaren Vertragsinhalten, hat ein Mann gegenüber seiner Ehefrau eine Reihe von festgelegten Pflichten. Er muss für Nahrung, Kleidung und Unterkunft der Ehefrau sorgen. Falls sie Haushaltshilfen gewohnt war, muss er ihr diese auch gewährleisten. Sie kann nicht zur Berufstätigkeit gezwungen werden, um beim Familieneinkommen beizutragen. Falls sie ein Einkommen aus eigener Arbeit hat oder aus eigenem Vermögen, darf sie diese ebenfalls so verwenden, wie sie es wünscht. Das islamische Eherecht sieht vor, dass jeder Ehepartner frei über sein Eigentum verfügen kann.

Bei der Wahl des Ehepartners sind Frauen allerdings eingeschränkter als Männer. Muslimische Männer dürfen Frauen heiraten, die einer anderen Religion angehören, wobei Muslimas nur Muslime heiraten dürfen. Jedoch ist es beiden Geschlechtern verboten Ungläubige zu heiraten.

Mit dem Bund der Ehe „erwirbt“ der Mann sozusagen das Recht an der Sexualität und Gebärfähigkeit der Frau. Im Koran wird über die Verfügungsgewalt des Mannes über den Körper seiner Frau geschrieben. Die Frau soll ihren Mann sexuell befriedigen, (*Sure 7, Vers 189*) und wenn möglich viele (männliche) Nachkommen hervorbringen (*Sure 16, Vers 72*). Die Frau muss immer bereit sein für den Mann:

" Eure Frauen sind für euch ein Saatfeld. Geht zu eurem Saatfeld, wo immer ihr wollt. Und schickt für euch (etwas Gutes) voraus. Und fürchtet Gott und wisst, dass ihr Ihm begegnen werdet. Und verkünde den Gläubigen frohe Botschaft. " Vers 2.223

Mit diesem Vers schenkt Allah dem Mann die direkte Befehlsgewalt über den Körper der Frau. Der Mann kann die Frau nehmen wann er will (außer während der Menstruation) und die Frau muss sich ihm unterordnen. Dadurch gibt es nicht den Tatbestand der Vergewaltigung innerhalb einer Ehe, weil der Koran den Männern das Recht dazu gegeben hat. Dies ist ganz klar ein sehr herabwürdigender und der Frau zum Nachteil bringender Vers.

Das Single-Sein ist im Islam nicht verboten, es wird jedoch nicht empfohlen.

8.2 Die Ehereife und die Eheverbote

Das Alter das die Eheleute haben sollten, ist im Koran nicht genau festgelegt. Dieser Koranvers deutet jedoch darauf hin: *„Prüft die Waisen, ob sie reif für die Ehe geworden sind. Wenn ihr Vernunft bei ihnen feststellt, dann händigt ihnen ihr Vermögen aus.“ (Vers 4:6)*

Dieser Vers zeigt uns dass der Mensch geschäftsfähig sein soll um eine Ehe eingehen zu können. Außerdem sollen die Eheleute in der Lage sein, ihre Entscheidung zu verstehen. Somit

sind Kinderehen, wie es in manchen Ländern der Fall ist nicht erstrebenswert und in keiner Weise vom Koran festgelegt. Jedoch gibt es Integristen die ihre Ehe mit Minderjährigen mit der Heirat von Muhammed und der 9 Jahre alten Aischa rechtfertigen, da Muslime aufgefordert werden die Gewohnheiten Muhammeds nachzuahmen.

Im Koran werden auch einige Personengruppen erwähnt, die nicht heiraten dürfen, wie zum Beispiel Verwandte ersten Grades, Tochter und Vater und Sohn und Mutter. Den Vers 4:23 schränkt den Kreis der verbotenen Eheschließung noch mehr ein, auch mit Tanten, Nichten, Schwiegertöchtern und Stiefkindern darf man keine Ehe eingehen. Auch Milchgeschwister, also Kinder die von der gleichen Mutter genährt wurden, dürfen nach islamischen Vorstellungen nicht heiraten.

Auch der Ehebruch gilt im Islam als ein schweres Delikt. Der Koran sieht eine strenge Strafe für außerehelichen Sex vor, aber auch hier gilt für den Mann sowie die Frau die gleiche Strafe.

„Eine Frau und ein Mann, die Unzucht begehen, geißelt jeden von ihnen mit hundert (Peitschen-)Hiebe.“ (Vers 24:2)

Den stark diskutierten „Steinigungsver“ kann man allerdings nicht im Koran finden, sondern er geht auf die frühe Tradition des Kalifen Omar zurück.

Der Mann muss sexuell auf seine Frau verzichten wenn sie ihre monatliche Regel hat, was der Koran als „unrein“ bezeichnet. Die Enthaltsamkeit gilt darüber hinaus tagsüber im Ramadan²² und während der zentralen Riten der Pilgerfahrt.

Der Islam verlangt von beiden Geschlechtern, sich sittsam zu benehmen und keine außerehelichen Beziehungen zu haben. Die voreheliche sexuelle Enthaltung gilt im Islam ebenfalls für Männer, auch wenn dies in der Realität nicht oft so ausgelebt wird.

„Zu seinen Zeichen gehört, dass er aus euch selbst Partnerinnen und Partner erschaffen hat, damit ihr bei ihnen zur Ruhe kommen könnt. Er hat zwischen beiden Liebe und Barmherzigkeit gesetzt. Dies sind wirklich Zeichen für Menschen, die nachdenken.“ (Vers 30:21)

Dieser Koranvers verdeutlicht nicht nur das Ziel, eine Partnerschaft einzugehen, sondern auch den Weg dorthin mit Liebe und Barmherzigkeit. Diese Vorstellung wird nochmal im Vers 2:187 verdeutlicht: *„... sie sind Geborgenheit für euch, und ihr sei Geborgenheit für sie.“*

²² Der Ramadan ist der Fastenmonat der Muslime und neunter Monat des islamischen Mondkalenders.

Bei der Partnerschaft geht es also um Ruhe, Sicherheit und Vertrauen, eingebettet in das Prinzip gegenseitiger Verantwortung. Innerhalb der Ehe sollen sich beide Partner einander Halt geben und sich stützen. Ein solches Verhalten beruht auf gegenseitigem Respekt und dem Bewusstsein der Gleichwertigung. So soll der Prophet in seiner berühmtesten Abschiedspredigt in Mekka diese gegenseitigen Rechte angesprochen haben. *„Ihr Leute, ihr habt ein gewisses Recht über eure Frauen, und sie haben ein gewisses Recht über euch.“*

8.3 Der Islam und die Polygamie

Im Gegensatz zur Bibel, die schon auf den ersten Seiten erläutert, dass eine Ehebeziehung sich auf einen Mann und eine Frau beschränkt, hält der Islam die Polygamie für legal. Dem islamischen Recht nach, darf ein Mann mit gleichzeitig bis zu vier Frauen verheiratet sein. Die Bibel erklärt den Ehebund zu einer heiligen, ewigen, ausschließlichen Beziehung: *„Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie (nur die zwei) werden zu einem Fleisch werden“* (1. Mose 2,24, s. auch Matthäus 19,5)

Die Polygamie, auch Mehrehe genannt, war zur Zeit der Offenbarung, eine gewöhnliche Form des Zusammenlebens. Die Polygamie ist allerdings lediglich das Recht der Männer.

In vorislamischer Zeit konnten nach Berichten der Überlieferung auch Frauen in unterschiedlichen polygamen Eheformen leben:

Eine Frau konnte mit mehreren Männern hintereinander Geschlechtsverkehr haben. Wurde die Frau schwanger, so wurde der Mann, der dem Kind am ähnlichsten war, als Vater bezeichnet. Er musste die Entscheidung akzeptieren. Diese Eheform nannte man im arabischen **nikah al-baghaya**.

Nach Abschluss ihrer Periode konnte der Mann seine Frau zu einem anderen Mann schicken, von dem sie ein Kind empfangen wollte. Wenn sie schwanger wurde, konnte ihr Ehemann den Verkehr wieder mit ihr aufnehmen. Diese Form nennt man im arabischen **nikah alistibda**.

Eine Gruppe von weniger als 10 Männern konnte mit einer Frau Geschlechtsverkehr haben. Wurde sie schwanger so konnte sie den Vater selbst auswählen. Der Vater musste die Entscheidung akzeptieren. Diese Eheform nannte man im arabischen **nikah aldjam**.

Diese vorislamischen Ehen erlaubt der Islam nicht mehr, aber die Polygamie bei Männern wurde beibehalten. Der Koran rief anfangs dazu auf, nicht mehr als 4 Frauen zu heiraten. Dabei war es im Sinne des Islams, vor allem Witwen oder alleinstehende Frauen zu heiraten um ihnen Versorgung und Sicherheit zu geben.

„Wenn ihr befürchtet, den Waisen nicht gerecht werden zu können, heiratet, so oft es euch erlaubt wurde, sogar zwei-, drei-, oder viermal. Wenn ihr aber befürchtet, euren Frauen gegenüber nicht gleichermaßen fair zu sein, dann heiratet lieber nur eine. ... So könnt ihr am ehesten Ungerechtigkeit vermeiden. (Vers 4:3)

Eine große Menge muslimischer Gelehrten sieht jedoch in diesem Vers eine eindeutige Befürwortung für eine Einehe, auch Monogamie genannt, da der Ehemann nur den Bedürfnissen einer Frau gerecht werden kann.

Manche muslimische Männer bemühen sich, den Voraussetzungen des Korans gerecht zu werden, indem sie jeder einzelnen Frau einen eigenen Haushalt, gleiches Geld und die gleiche Zeit mit dem Ehemann gewährleisten, jedoch ist dies nur möglich bei Männern, die ein gewisses Vermögen besitzen.

Hinzu kommt, dass oft, nicht der soziale Aspekt, das heißt die Versorgung der alleinstehenden Frauen im Vordergrund steht, sondern die Lust und Neigung der Männer. All diese Faktoren führen zu den Ungerechtigkeiten von denen der Koran spricht. *„Es wird euch unmöglich sein, Gerechtigkeit zwischen den Frauen zu üben, sosehr ihr euch das vielleicht auch wünscht. Wendet euch auf die keinen Fall nur einer einzigen zu, so dass ihr die andere sozusagen in der Schwebe lasst. Wenn ihr euch allerdings bemüht, zwischen allen zu vermitteln, und dabei gottesfürchtig seid, dann verzeiht Gott und ist barmherzig.“ (Vers 4:129)*

Die gemeinsame Eheform wird vor der Eheschließung abgeschlossen. So kann die Ehefrau auch festlegen, dass ihr Ehemann keine weiteren Frauen heiraten darf.

8.4 Die Zeitehe

Die Ehe auf Zeit, *mut'a (arab. Genuss)*, ist eine zeitlich begrenzte Eheform, die sich hauptsächlich in dem schiitischen Islam verbreitet hat. Die Sunniten lehnen diese Eheform ab und bezeichnen sie als Prostitution.

Die Tradition der Zeitehe hat sich besonders im Iran ausgebreitet. Im Iran müssen sexuelle Beziehungen zwischen Mann und Frau amtlich abgesegnet werden, denn im Gottesstaat sind außereheliche sexuelle Kontakte verboten, auf Prostitution stehen Peitschenhiebe, auf Ehebruch Tod durch Steinigung.

Die Zeitehe kann von einer halben Stunde bis 99 Jahren geschlossen werden. Viele Rechtsschulen begründen das Erlaubnis der Zeitehe mit dem Vers 4:24; *„Verboten sind euch verheiratete Frauen, bis auf die, die euch durch eine Ehe an die Seite gestellt sind. Das wird euch von Gott*

vorgeschrieben. Es ist euch auch erlaubt, dass ihr mit eurem Geld Frauen für euch werbt, allerdings zur Ehe und nicht zur Prostitution.“

Gleich am Anfang wird die Dauer der Ehe, sowie die Morgengabe des Mannes in einem Ehevertrag festgelegt.

Wenn der Mann zum Beispiel, fern von zu Hause, Gelüste empfindet, dann soll ihm erlaubt sein für eine bestimmte Zeit eine Verbindung mit einer Frau eingehen zu können.

Auch bei der Zeitehe, werden die Männer über die Frauen gestellt, da eine Frau unverheiratet, fromm und keusch sein muss um eine Zeitehe einzugehen, der Mann hingegen, darf eine Zeitehe neben seiner Ehe (oder seinen Ehen) führen.

Die Frau hat bei der Zeitehe nicht sehr viele Rechte, sie hat nicht wie bei einer normalen Ehe, Anspruch auf Nahrung, Kleidung oder ein Zuhause. Das einzige was die Frau bekommt, ist die Entlohnung, die Morgengabe. Im Gegenzug ist sie ihrem Mann gegenüber zu sexuellem und sonstigem Gehorsam verpflichtet.

So steht bei der Zeitehe oft der materielle Aspekt im Vordergrund, das heißt es ist ein finanzieller Vertrag zwischen Mann und Frau. Viele geschiedene Frauen gehen auf den Vertrag ein, da sie ihren Lebensunterhalt und den ihrer Familie nicht finanzieren kann.

Wenn die Zeitehe abgelaufen ist und die Frau schwanger wurde, hat sie auch keinen Anspruch auf Unterhaltszahlungen von ihrem Mann. Mit einer solchen Zeitehe lässt sich das Prostitutionsverbot im Islam umgehen, da man die Zeitehe auch auf eine Stunde begrenzen kann. Die Zeitehe ist im Iran zum Beispiel legal und wird auch häufig praktiziert, im sunnitischen Islam wie in Saudi-Arabien ist sie dagegen verboten und wird sogar bestraft.

Die Zeitehe ist die einzige Form die durch *Hadithe* und den Koran legalisiert die Sexualität außerhalb der Ehe auszuleben.

8.5 Die Scheidung

Der Koran versucht grundsätzlich, eine Ehe zu retten und legt großen Wert auf Versöhnung, was der *Vers 4:128* unterstreicht. „*Und wenn eine Frau von ihrem Ehemann eine grobe Behandlung oder auch Gleichgültigkeit befürchtet, so wird er kein Nachteil für beide sein, wenn sie sich in angebrachter Weise um Versöhnung bemühen; denn Versöhnung ist gut.*“

So versucht der Koran Konflikte, die beispielsweise durch Vertrauensbruch entstehen, mit Versöhnungsmöglichkeiten zu umgehen. So heißt es im Vers 4:34: *"Und wenn ihr befürchtet, dass [die] Frauen sich auflehnen, dann ermahnt sie, meidet sie im Ehebett und geht getrennte Wege/ Schlagt sie! Wenn sie euch [wieder] gehorchen, dann unternimmt nichts gegen sie"*

Der Satz „Geht getrennte Wege“ aus dem Vers 4:34 wird oft mit „Schlagt Sie!“ übersetzt. Diese Übersetzung ist dem arabischen Text nach, durchaus möglich, jedoch wäre dies das Gegenteil von der Konfliktlösung, die der Koran gross schreibt. Jedoch ist es nicht abzustreiten, dass viele Männer ihr Züchtigungsrecht gegenüber der Frau mit diesem Vers argumentieren. Nichtsdestotrotz ist in diesem Vers zu erkennen, dass der Mann nur befürchten muss, seine Frau würde sich gegen ihn auflehnen, so kann er seine Frau zum Gehorsam zwingen.

In einigen islamischen Ländern ist das Züchtigungsrecht sogar gesetzlich verankert. Erhebt die Ehefrau Klage gegen ihren Mann vor Gericht, ist es ihr fast unmöglich wegen zu starker „Züchtigung“ zu gewinnen. Im Allgemeinen gilt dieses Züchtigungsrecht nur für den Ehemann, es wird jedoch in der Praxis nicht auf diesen Bereich beschränkt. Es kann sich durchaus vom Vater auf die Tochter, oder sogar auch auf die Nichte erstrecken und wird nicht selten auch von Brüdern gegenüber ihren (teilweise älteren) Schwestern praktiziert, vor allem wenn es um das Thema Ehre und Schande geht.

Ein Mann darf sich ohne Angaben von Gründen von einer Frau scheiden lassen, während dies der Frau nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen erlaubt ist.

So hat die Frau auch bei einer Scheidung, die Kinder im Regelfall ihm zu überlassen. Dafür muss der Mann ihr aber, den bisherigen Lebensstandart entsprechend Unterhalt zu zahlen.

Einer der einzigen Gründe warum eine Frau die Scheidung einreichen kann, ist wenn der Mann impotent ist. Das heißt wenn der Mann die Frau nicht sexuell befriedigen kann, darf die Frau sich scheiden lassen.

Auch ist die Benachteiligung der Frauen im rechtlichen Bereich umstritten, vor allem im Zeugenrecht. So kann nach dem Vers 2:282, die Aussage eines Mannes vor Gericht nur von der gleichen Aussage zweier Frauen gleichgestellt werden.

„Und nehmt zwei Männer von euch zu Zeugen! Wenn es nicht zwei Männer sein können, dann sollen es ein Mann und zwei Frauen sein, solche, die euch als Zeugen genehm sind, – (zwei Frauen) damit (für den Fall), daß die eine von ihnen sich irrt, die eine (die sich nicht irrt) die andere (die sich irrt, an den wahren Sachverhalt) erinnere.“

Es handelt sich bei diesem Koranvers um die allgemein gültige Ungleichstellung der Frau bei Zeugenaussagen. Dieser Vers, welcher den Minderwert der Zeugenaussage einer Frau festschreibt, ist Teil der koranischen Grundlagen für die Scharia.

8.6 Ehrenmorde

„Erlaubt der Islam Ehrenmorde?“ ist wohl eine der am häufigsten gestellten Fragen in der westlich Welt.

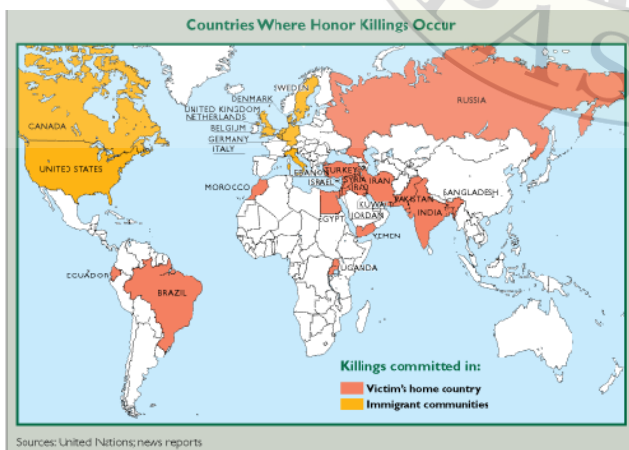
Der Ehrenmord ist ein Verbrechen das sowohl in muslimisch geprägten Gesellschaften als auch in europäischen Ländern immer wieder vor kommt. Mädchen oder Frauen, die gegen Sittlichkeitsgebote verstoßen haben, zum Beispiel eine voreheliche Beziehung mit einem Mann begonnen zu haben, einen Nichtmuslimen heiraten wollen oder in sonstiger Weise gegen geltende Moralvorstellungen verstoßen haben, werden von ihren Vätern, Brüdern oder anderen männlichen Familienmitgliedern ermordet.

Hinter der Tat steht die Vorstellung, dass nur mit der Tötung eines Menschen die „Ehre“ der Familie wiederhergestellt werden könne.

Zunächst sehe ich mir an, wie der Islam zur Ehre eines Menschen steht. Der Koran sowie auch die Sunna lehren nicht, dass die Ehre eines Menschen vom Verhalten seiner Familienangehörigen abhängig ist, im Gegenteil schreibt der Koran vor, dass jeder Mensch selbst für seine Handlungen verantwortlich ist.

„Wer den rechten Weg befolgt, der befolgt ihn nur zu seinem eigenen Heil; und wer irregeht, der geht allein zu seinem eigenen Schaden irre. Und keine lasttragende Seele soll die Last einer anderen tragen.“ (Vers 17:15)

„Und keine lasttragende (Seele) trägt die Last einer anderen. Alsdann wird eure Rückkehr zu eurem Herrn sein. Dann wird Er euch kundtun, was ihr zu tun pflegtet. Wahrlich, Er weiß wohl, was in den Herzen ist.“ (Vers 39:7)



Nach Ermittlungen der Vereinigten Nationen, sind Ehrenmorde in 14 Ländern dieser Welt verbreitet.

Ehrenmorde sind die Geschichte der Kontrolle patriarchalischer Männergesellschaften über die „Unbeflecktheit“ ihrer Frauen und damit die Kontrolle darüber, dass das geborene Kind auch tatsächlich das Kind des Erzeu-

gers ist.

Zwar sind dies mehrheitlich muslimische Länder, doch haben die Taten nicht besonders viel mit der Religion zu tun, sondern mit der patriarchalischen Struktur der Gesellschaften, mit Vorstellungen, die in eine Zeit weit vor dem Islam zurückreichen. Weder im Koran noch in der Sunna ist zu lesen, dass es notwendig ist, durch die Tötung eines Menschen seine Ehre rein zu waschen. Auf der anderen Seite muss man aber auch erwähnen dass der Islam im Koran und Hadith an mehreren Stellen zu Hass und Mord an "Ungläubigen" aufruft.

Es ist wahr, dass der Koran das Emorden von Moslems durch Moslems verbietet. Doch er verbietet nicht generell das Morden. Bei Ehrenmorden ist es ja gerade so, dass die Opfer von den Familien nicht mehr als Moslems wahrgenommen werden. Die Opfer hätten sich zu westlich verhalten/gekleidet, einen Nicht-Muslimischen Mann als Freund/Mann genommen (durch den Koran verboten 2:221) und ähnliches was die Opfer gemäss islamischer Definition zu Nicht-Muslimen macht (arab. Kufr). Der sogenannte Abgefallene schädigt nun für den Täter das Ansehen und den Ruf der Familie. Die Täter schämen sich für das Opfer vor den Augen der islamischen Gemeinde und begehen Verbrechen um ihre vermeintliche "Ehre" wieder herzustellen – so dass sie als gute Moslems gelten können, welche die Werte ihrer Religion verteidigen.

Nichtsdestotrotz sterben, der offiziellen Zahl nach, 5000 Ehrenmordopfer. Die Dunkelziffer dürfte jedoch gerade bei diesem Verbrechen besonders hoch liegen. Denn in den meisten Fällen werden "Ehren"morde infolge gesellschaftlicher und oft auch gesetzlicher Benachteiligung der Frau in den islamischen Ländern erst gar nicht vor Gericht gebracht. Und in manchen Ländern, zum Beispiel Jordanien, gelten sie sogar als „irrelevante Kavaliersdelikte“²³ und fließen daher in keine Statistik ein.

²³ (AFP/News 24)

9. Oft entscheidet die Tradition und nicht die Religion

Der Alltag von den Muslimen wird, wie der von Christen auch, nicht nur von religiösen Texten, sondern auch von jahrhundertealten Traditionen geprägt. Deshalb unterscheiden sich Theorie und Praxis in vielen Lebensbereichen, und viele Frauen werden durch kulturelle Traditionen viel stärker in ihrem Alltagsleben eingeschränkt, als es der Koran vorsieht.

Der erste große Unterschied der verschiedenen Traditionen zeigt sich bei der Schulausbildung. Laut dem Koran hat Gott Männern und Frauen gleichermaßen befohlen, sich weiterzubilden. *"Das Streben nach Wissen ist eine Pflicht für jeden Muslim, Mann oder Frau"*, sagte auch Muhammed.

Aber trotzdem haben noch immer viele muslimische Mädchen nicht das Recht auf eine umfassende Schulausbildung. Christine Schirmmacher, eine Islamwissenschaftlerin, begründet dies mit dieser Aussage: "Die Kosten und auch die Gefahr für ihren guten Ruf wären einfach zu groß". Sie sagt, dass ein längerer Schulbesuch gerade in ländlichen Gegenden oft dafür sorgt, dass die Mädchen in eine andere Stadt ziehen müssen und somit nicht mehr unter der Aufsicht der Familie stehen können.

Oft schreibt auch die Tradition vor, dass Mädchen nur von Frauen unterrichtet werden dürfen. Deshalb gehen die Mädchen in Ländern wie Afghanistan oder Pakistan meist nur einige Jahre zur örtlichen Schule. Danach müssen sie wieder zu Hause bleiben, und werden von ihrer Mutter gelehrt, was sie über die Haushaltsführung sowie die Kindererziehung wissen müssen. Im Alter von 16 bis 20 Jahren werden die Mädchen dann normalerweise verheiratet.

Während viele muslimische Frauen, etwa in Saudi-Arabien, Pakistan oder dem Sudan, spätestens von der Pubertät an von ihren Familien gezwungen werden, Kopftücher oder auch Ganzkörperschleier zu tragen, entscheiden sich gerade in westlichen Ländern einige Frauen auch freiwillig für das Kopftuch als Zeichen ihrer Religion.

Deshalb gibt es vor allem auf die Frage nach der Bedeutung des Kopftuchs, viele Antworten. Die Londoner Journalistin Nesrine Malik, die im Sudan aufwuchs und selbst jahrelang gegen ihren Willen den Gesichtsschleier Niqab tragen musste, schreibt dazu: "Wer muslimischen Frauen im Westen aus religiösen Gründen das Kopftuch erlauben will, vergisst dabei, dass diese Freiheit oft von sozialem Druck bestimmt ist. Und wer es ablehnt, weil es angeblich die Frauen unterdrückt, schiebt ihnen seine eigenen Ansichten über ihre Motivation unter."

In vielen muslimischen Familien ist immer noch das Wichtigste, dass eine Frau gut verheiratet wird und als Jungfrau in die Ehe geht. Aus diesem Grund, werden viele junge Mädchen in muslimischen Ländern auch heute noch praktisch „weggesperrt“. "Hausarrest ab der Pubertät - um ihre Jungfräulichkeit zu gewährleisten, werden Millionen von muslimischen Frauen zum Verrichten häuslicher Arbeiten und zu ewiger Langeweile verurteilt", schreibt die Islamkritikerin und Frauenrechtlerin Ayaan Hirsi Ali.

In einigen muslimischen Ländern werden die Rechte der Frauen viel stärker eingeschränkt als in anderen. "Vielerorts herrschen Zustände, die mit dem Islam unvereinbar sind", sagt die muslimische Autorin Emina Corbo-Mesic. "Schlimmer noch: In einigen Ländern sind Menschen- und Frauenrechte mit der Begründung eingeschränkt worden, die Frauen schützen zu wollen" - vor den zudringlichen Blicken, Gesten oder auch Handgreiflichkeiten der Männer.

In Ländern wie Saudi-Arabien, Iran oder Afghanistan gelten besonders strenge Regeln für Frauen. Der Iran schließt Frauen von vielen Sportveranstaltungen aus; eine Aktivistin wurde zu einer einjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, weil sie ein Männer-Volleyballspiel besuchen wollte. In Saudi-Arabien stehen Frauen ihr Leben lang unter der Vormundschaft eines männlichen Verwandten. Ohne deren schriftliche Erlaubnis dürfen sie keine medizinische Eingriffe machen lassen und auch nicht reisen.

In liberaleren muslimischen Gesellschaften wie der Türkei sind dagegen Staat und Religion in vielen Bereichen voneinander getrennt. Bis 2013 galt dort ein Kopftuchverbot im öffentlichen Raum. Frauen war es verboten ein Kopftuch in Universitäten, Bibliotheken oder Gerichtssäle zu tragen. Frauen besitzen in der Türkei und anderen Ländern wie Marokko und Tunesien schon lange die gleichen Rechte, zumindest auf dem Papier.

Und somit haben sie theoretisch auch die gleichen Karrierechancen wie Männer. Die Politikerin Tansu Çiller wurde 1993 erste türkische Ministerpräsidentin, lange bevor in Deutschland 2005 zum ersten Mal mit Angela Merkel eine Frau zur Bundeskanzlerin gewählt wurde. Trotzdem blieb Çiller auch bislang die einzige Frau an der Spitze der Türkei.

9.1 Saudi-Arabien

Saudi-Arabien ist eines der Länder, das sehr stark die verschiedenen Auslegungen des Islams zeigt. In Saudi-Arabien sind die Frauenrechte sehr eingeschränkt.

Frauen müssen sich verschleiern, ob Muslima oder nicht, Einheimische oder Ausländerinnen, alle Frauen sind dazu aufgefordert, außerhalb des Privaten die *'abaya*, ein schwarzes Ganzkör-

pergewand, zu tragen. Obwohl es mittlerweile Pflicht jeder Frau ist, eine Personalausweis bei sich zu haben, ist es den Frauen immer noch verboten, das Land ohne ihren männlichen Vormund (arab. *mihrim*) zu verlassen. Erst seit Oktober 2008, haben Frauen das Recht, alleine in einem Hotel zu übernachten, vorher war ihnen dies nicht ohne ihren Vormund erlaubt.

Einheimische Frauen unterliegen in der Regel der gesetzlichen männlichen Vormundschaft. Der Vormund kann nur männlich sein. Bis zur Ehe gilt der Vater, Bruder oder in manchen Fällen sogar der Onkel als Vormund. Nach der Vollziehung der Ehe, ist der Ehemann somit der Vormund. Der Vormund ist auch mitverantwortlich für jene Straftat, die die Frau begeht. Bei kleinen Vergehen, muss der Vormund die Frau vor Gericht verteidigen und bei größeren Taten müssen beide vor Gericht treten. Befürworter von diesem Vormundschaftssystem argumentieren damit, dass sie Frauen somit nur beschützen wollen. Kritiker sagen, dass saudische Frauen nur mit der Zustimmung ihres Vormunds eine Reihe von Grundrechten gewährleistet wird, wie höhere Bildungseinrichtungen zu besuchen, einen eigenen Personalausweis zu beantragen oder um eine Reihe von medizinischen Eingriffen durchführen zu können.

Für fast alles was die Frauen machen wollen, brauchen sie das Erlaubnis ihrer Vormünder. Die Sache mit der männlichen Erlaubnis ist das Problem. Denn ohne sie dürfen Frauen in Saudi-Arabien so gut wie gar nichts. Ginge es nach den mächtigen Religiösen, wären sie im öffentlichen Raum mehr oder weniger unsichtbar und würden sich zu Hause aufopfernd um das Wohl ihrer Männer und Kinder kümmern.

Ab 2004 ist es Frauen jedoch erlaubt, Firmen selbst zu führen, das heißt die eigene Verantwortung dafür tragen. Trotzdem liegt die weibliche Beschäftigungsquote in Saudi-Arabien unter 20 Prozent. Niedriger ist sie nirgends auf der Welt.

Frauen ist das Fahren von Kraftfahrzeugen in der ganzen Stadt verboten. Mit diesem Verbot steht Saudi-Arabien weltweit allein da. "Diese Einschränkungen lassen sich nicht durch den Koran oder den Islam begründen - früher sind Frauen ja auch selbstständig auf Kamelen geritten", sagt Şuayip Seven, Wissenschaftlicher für Islamische Theologie.

König Abdullah unterstützt Forderungen nach Aufhebung des Fahrverbots, macht sie jedoch von der Zustimmung der Allgemeinheit abhängig. Erst ab 1966 wurde es den Frauen erlaubt, eine Schule zu besuchen. Inzwischen dürfen wenige Frauen auch studieren, jedoch müssen sie die Vorlesungen am Bildschirm mit verfolgen, da die Dozenten männlich sind, und in der gesamten Universität sowie im öffentlichen Raum, die Regel gilt, dass Frauen keinen persönlichen Kontakt zu nichtverwandten Männern haben dürfen. Deswegen gibt es im Königreich viele

Bereiche die nur für ein Geschlecht bestimmt sind, wie zum Beispiel Busse, Einkaufszentren und Restaurants.

In fast allen Bereichen findet in Saudi-Arabien erzwungene Segregation statt. Der studentische Lehrplan besteht aus 50 Prozent Religionskunde. Mädchen und Jungen bekommen schon in der Schulzeit verschiedene Bücher, die jeweils einen unterschiedlichen Inhalt haben. In den Schulbüchern sind die Regeln enthalten, die vom Iman *Muhammed bin Abdul Wahhab*, dem Gründer des Wahhabismus, aufgestellt wurden.

Eines der größten Hindernisse für die Frau ist das saudische Rechtssystem, das auf islamischen Interpretationen zum Schutz eines patriarchischen Systems basiert. Dieses System wird von den richterlichen Entscheidungen unterstützt.

Der Frau ist somit auch keine juristische Tätigkeit erlaubt, da es der Frau laut Wahhabismus-Regel „an Geist und Religion mangelt“. So ist auch der Ausschluss der Frauen vom öffentlichen Raum gesetzlich vorgeschrieben. Man kann dementsprechend behaupten, dass das saudische Rechtssystem frauenfeindlich ist.

Auch wenn die Situation der Frauen in Saudi-Arabien katastrophal ist, tut sich doch etwas, in kleinen Schritten. Der seit 2005 regierende König Abdallah setzt sich für Frauenrechte ein wie kein saudischer König vor ihm.

9.2 Braucht der Islam eine sexuelle Revolution?

Der Islam ist mittlerweile etwa 1400 Jahre alt und viele Muslime halten sich noch an den Lehren und Gesetzen fest die zu dieser Zeit vom Propheten Muhammed aufgestellt wurden. Dies erweist sich sehr problematisch, da die Menschen sowie ihre Umwelt sich sehr weiter entwickelt haben, und die Gesetze der Scharia im Gegensatz zu einer liberalen freien Gesellschaft stehen.

Klar ist dass im Islam eine Aufklärung stattfinden muss, vor allem was die Sexualität angeht. Eine sexuelle Aufklärung was in der Ehe, sowie außerhalb der Ehe stattfinden soll.

Gerade das Thema Sexualität wird in der islamischen Welt ständig tabuisiert, obwohl es überall präsent und gar nicht wegzudenken ist, vor allem bei jungen Menschen. So wie es im Christentum passierte, dass man es schaffte die Kirche aus dem „Schlafzimmer zu verdrängen“, sollte auch im Islam die Aufklärung in Moscheen, sowie den Elternhäusern stattfinden, so dass man mit Sexualität natürlicher umgehen kann und nicht mehr als Tabuthema gilt. Die muslimischen Menschen sollten ein lockeres Verhältnis zum Thema Sexualität bekommen, da gerade diese

Thema in der Religion selbst gar nicht abgelehnt und verteufelt wird, im Gegenteil im Islam heißt es, man soll Sexualität genießen und Spaß dabei haben, sowohl der Mann als auch die Frau. Die Religion des Islams ist alles andere als Sexfeindlich und der Geschlechtstrieb wird vom Islam sogar als positives Element, sogar der göttlichen Schöpfungsordnung angesehen.

Im Gegensatz zum Christentum gilt Sexualität nicht nur zur Fortpflanzung sondern auch zum Genuss und zum Spaß haben. Ein Problem des Islam ist, dass die Sexualität nur innerhalb der Ehe stattfinden soll und, dass kontrolliert wird wer mit wem Geschlechtsverkehr hat. Nun ist innerhalb der Familie oft eine große Angst da, dass die Kinder außerhalb der Ehe die Sexualität ausleben, das ist ein Grund dafür warum Zwangsehen stattfinden oder dass Ehrenmorde stattfinden, da ein sexuelle selbstbestimmtes Leben geführt wird, und diese dazu führen dass Menschen umgebracht werden. Warum das Ganze passiert, ist weil man die Sexualität kontrollieren will. Ebenso wie die katholische Kirche die Sexualität kontrollieren wollte und dadurch Beichten abverlangt hat, und Familien dahin gedrängt hat sich nicht scheiden zu lassen, und immer nur ein Lebenspartner bis zum Lebensende zu haben, sowie Geschlechtsverkehr nur zur Fortpflanzung zu genießen. So wird es im Islam tatsächlich auch in der Praxis ausgelebt, von einem Iman oder einem sonstigen Geistigen hören die Männer nur, sie müssten die Sexualität die die weiblichen Mitglieder anbelangt, kontrollieren.

Der Islam wird heute als ein System von Regeln, Ritualen und Gesetzen dargestellt. Dabei geht es viel mehr um die Sicherung der Herrschaft von Männern über Frauen. Was Muhammed zum Wohl der Frauen in seiner Gesellschaft eingeführt hatte, wird heute in Ländern wie Saudi-Arabien, Iran und Afghanistan missachtet.

Im Koran heißt es ganz klar, dass es "keinen Zwang im Glauben" geben darf. Dort aber zwingen die Staatsoberhäupter ihre Bürgerinnen im Namen Gottes mit gesetzlichen Verordnungen, sich in der Öffentlichkeit nur in kompletter Verhüllung zu zeigen. Und das wiederum schränkt sie in ihrer Bewegungsfreiheit ein und nimmt ihnen das Recht auf Bildung und Arbeit.

Durch meine Arbeit kann ich schlussfolgern dass es im Islam einen niedrigen Verhaltenskodex zwischen Mann und Frau gibt und der Islam ganz klar eine sexuelle Revolution braucht, um der Frau einen besseren Status in der Gesellschaft zu geben.

Eine weitere Frage, die ich mir gestellt habe ist, warum „der Islam“, die Frau heute so einzwängt und warum die Imame hier nicht gegen halten, sondern diese Front verstärken?

Die arabischen Universitäten, die diese Imamen hervorbringen, sind Islamkritikern nach, durch und durch konservativ eingestellt. Es fehlt der islamischen Welt an der „Aufklärung“, an „Frau-

enrechtlern“ sowie an Gewerkschaften. Wie es zu dem Standpunkt kam, dass die Frauen gerade zu heutigen Zeit, fast am schlimmsten unterdrückt werden, lässt sich nur aus der Historia raus.

Berichte des UNO-Entwicklungsprogramms nach, heben hervor dass vor allem die mangelnde Bildung Schuld an der Unterentwicklung der arabischen Ländern ist.

Aktuellen Rezensionen nach, liegt die Arbeitslosigkeit in der arabischen Welt bei 14 Prozent. Unter jungen Mensch und Schlussabgängern ist die Zahl mehr als doppelt so hoch.

Etwa ein Fünftel der Schulfähigen Kinder (über 7 Millionen) gehen nicht zur Schule, und 60% davon sind Mädchen. Die Schulzeit eines arabischen Kindes ist mehr als die Hälfte kürzer als die von Kindern der westlichen Welt. Daher ist es auch nicht erstaunlich, dass sich die Zahl der Analphabeten im arabischen Raum etwa 30 % und in manchen arabischen Ländern sogar 50% oder 60% beträgt.

Ein weiteres Hindernis ist die Qualität der arabischen Bildung. Der westliche Arbeitsmarkt erwartet heute Fähigkeiten wie Problemlösung, kritisches Denken, Fremdsprachen und Technologie. Die arabischen Bildungssystemen sind jedoch traditionsgebunden, auf Routine ausgerichtet und autoritär in der Struktur. So verbietet der Islam auch kritisches Denken, das Wort Gottes ist unveränderbar und man darf es nicht hinterfragen.

Trotzdem dürfen wir nicht vergessen, dass die westliche Welt vor 68 Jahren ebenso prude war. Viele Mädchen durften in der Schule nur Röcke tragen, die Mütter waren fest davon überzeugt, dass die Töchter nur „rein“, dh. unberührt, einen Mann finden würde, und dass jeder in der Hölle verbrennen würde, der sich nicht an diese „Sexregeln“ halten würde.

Oswald Koll hat in den Sechzigern, Sheron Hite* in den Siebzigern das Tabuthema Sex öffentlich gemacht. Der Islam braucht heute ähnliches, um sich zu emanzipieren.

9.3 Interview

Durch Zufall fuhr ich an einem Schild vorbei, wo „Centre Islamique de Mamer“ draufstand. Als ich im Internet recherchierte um was es sich handelt, fand ich heraus, dass der Centre Islamique ein Haus ist, wo jeder Muslime oder Nicht-Muslime hingehen kann, um zum Beispiel

an Unterrichten über den Islam im Allgemeinen, über die arabische Sprache oder den Koran teilnehmen kann. Sehr interessant war, dass es eine spezielle Gruppe für Frauen gibt, um gemeinsam den Islam zu entdecken. Zu genau diesen Frauen wollte ich gehen, um ihre persönliche Sicht über ihre Stellung im Islam zu sehen. Als ich die Hauptverantwortliche anrief, wurde ich sehr freundlich zu einem Treffen mit der Frauengruppe eingeladen.

Ich präparierte mir einige Fragen, die mit den Kapiteln meiner Arbeit übereinstimmen.

Da die Muslime, zu bestimmten Urzeiten beten, und ich mich zu diesem Zeitpunkt in einem Gespräch mit ihnen befand, durfte ich die Erfahrung machen und an einem solchen Gebet teilnehmen. Natürlich musste ich auch mein Haar, vor dem betreten des Gebetraums, mit einem Hidschab bedecken.

Da ich nicht genau wusste wie gut die Frauen sich ausdrücken können und wie weit sie mich verstehen, habe ich mir sehr einfache Fragen ausgedacht und trotzdem bekam ich sehr ausführliche Antworten.

Pourquoi est-ce que vous portez votre foulard?

« Moi, je peux répondre pour moi-même. Premièrement, par la conversion, par obéissance à Allah, parce que Allah nous le demande, en faite je complète ma prière disons, de le porter, en faite c'est ma fierté de le porter aussi, parce que j'en suis convaincue, voilà c'est aussi à l'honneur d'Islam que je le porte. »

« Moi aussi, au début, je ne l'ai pas porté mais quand j'ai commencé à lire le coran, au début je m'intéressais à l'Islam et on peut dire que ça s'est fait étape par étape, car je voulais savoir ce qui est obligatoire et ce qui ne l'est pas, ensuite j'ai vu que porter un foulard est obligatoire et je me demandais pourquoi parce que je n'étais pas du tout voilée, j'ai portée toujours des jupes et des talons. Pour changer de style vestimentaire était un peu compliqué, car je me posais toujours des questions, et après quand j'ai vu que c'est une convention et que je savais que c'est la vérité, je sais qu'ici est le monde d'ici bas et non le monde d'au-delà, et après je me disais « allé hop » je vais mettre le foulard. Au début je me disais je vais mettre le foulard mais par après j'ai fait un rêve et j'ai eu un signe de hamdullah? et après je le mettais tout le temps.»

« Pour moi aussi, c'était par choix et par convention et par l'honneur à l'Islam. Depuis toute petite, je m'habillais toujours « ouverte », depuis l'âge de 12-13 ans je n'ai jamais porté des vêtements courts, même si je ne portais pas le Hijab, ni dans l'université, ni dans la rue, ni à l'école, mais je m'habillais toujours long et jamais des choses trop trop serrées. Mais je savais

que c'est une obligation de la religion, au début j'avais peur des regards des autres mais puis je me disais que je suis convaincue de ça et que c'est une obligation de le faire et les autres personnes, ils „n'ont rien à faire de moi“. Chacun vit sa vie, chacun fait ce qu'il veut, et de porter un foulard ne change en fait rien, ça n'a strictement rien du tout changé. Ceux qui trouvent le foulard stupide et fermé, et qui voient dans le foulard ce qu'ils ont envie de voir, on peut continuer sur cette voie mais chacun porte ce qu'il veut. »

« En fait, le foulard est aussi un test pour nous, les femmes. Parfois dans le rituel ou bien dans les obligations ou bien les convictions religieuses islamiques, il y a des choses qui vont dans le passionnel de l'être humain, ça veut dire que c'est quelque chose qui peut être facile, par exemple si je vous dis que 80% des musulmans font le ramadan, parce que ça va vraiment dans ce sens là, c'est „facile“ à faire, c'est en fait une fête aussi, c'est une rencontre familiale, donc c'est un peu plus facile pour tout le monde de le faire. Mais si vous parlez du foulard, généralement c'est un peu difficile, car c'est le regard de l'autre, on cherche un peu le regard de l'autre et Allah sait très bien ce qui va à l'encontre de nos passions, il sait bien que la femme veut généralement être bien vue, bien habillée, dans le style moderne de tout le monde que ça plait à tout la société. Donc si tout le monde s'habillait avec le foulard, il n'y avait pas de problème. Mais dans la société „normale“ ou même musulmane, la femme ne le porte pas, donc on a la tendance d'aller dans le passionnel et de dire, moi aussi j'aimerais bien de ne pas le porter et on ne pense pas à l'obligation religieuse dans ce sens là. Mais en fait c'est un test pour nous de dire soit on prend l'Islam à 100%, et de ne pas faire „ ah ça ça me plait, je le fais, et ça ça me plait pas ça va à l'encontre de mes passions, ça je mets à côté“. C'est ça en fait, c'est un test. Soit tu passes le test ou non, tu veux avoir un test chez Allah, il te teste, ou tu veux avoir un 20 sur 20 ou un 60 sur 60 ou un 5 sur 10, c'est comme tu veux. Le foulard a toujours tendance à donner l'explication de se couvrir devant l'homme qui est étranger à moi, c'est pas vrai. Je n'avancerais jamais cette hypothèse là. Pourquoi? Parce que à la maison quand je fais ma prière, où il n'y a que mes proches, je porte le foulard. Donc le vestimentaire d'une prière correcte complète, c'est vraiment ce foulard là. Je suis convaincue de ma religion, je suis convaincue que je suis à 100% dans cet Islam là, quand je sors aussi dehors c'est la même chose, le 100% à la maison est le 100% dehors. Dehors je suis aussi en prière, je suis en présence d'Allah et donc dehors aussi je le porte. C'est ce vestimentaire qui plait à Allah, c'est le contentement d'Allah, je le cherche à l'intérieur mais je le cherche aussi à l'extérieur, ce n'est pas de me couvrir vis-à-vis de l'étranger; que l'homme me voit, ça c'est son problème à lui. Mais moi, c'est de me retrouver en prière tout le temps. Mon cœur bat vraiment au contentement d'Allah. Ce n'est pas le regard de l'autre qui est important mais le regard d'Allah.“

Est-ce que vous êtes aussi d'avis que les autres vous regardent plus si vous portez le foulard?

„Oui, il y en a qui sont contre le foulard, qui n’arrivent pas à comprendre comment on peut se couvrir, à quoi ça sert ou surtout que nous portons le foulard quand il fait très chaud. Il y en a qui ne l’acceptent pas, en faite il n’acceptent pas que NOUS on le porte. C’est ça qui est un peu bizarre, car ils n’acceptent pas que nous, on a cette force de le porter. Mais c’est Allah qui nous rend les choses plus faciles, on ne le sent pas. Si quelqu’un me demande si je n’ai pas chaud, je réponds toujours que la chaleur de l’enfer est beaucoup plus chaude“

„Bien sur, il y a des fois quand on a vraiment chaud, c’est normal, mais c’est une chaleur que tu supportes vraiment avec amour.“

„Même avec le temps, tu l’oublies. Tu oublies même les regards des autres, on ne remarque même pas qu’ils sont en train de regarder. Avec le temps, tu oublies complètement que tu as quelque chose sur la tête.“

„Le foulard devient avec le temps quelque chose de toi même, tu ne peux pas dire je ne le porte plus ou c’est trop chaud, c’est quelque chose qui est devenu ta peau.“

„Moi je suis toujours contente, quand qu’on me fait une remarque, parce que je peux répondre et expliquer. Je ne prends jamais mal quelqu’un qui me fait un mauvais regard ou une critique, parce que là je peux répondre, toujours dans les bonnes manières et toujours dans la vérité. Au moment là, la personne serait contre ce que je dis, mais au moins ça va le faire réfléchir.“

„Moi j’étais chrétienne et je vivais en Italie avant, quelques femmes chrétiennes s’habillent encore plus que nous, elles portent aussi des foulards. Il y a beaucoup de choses dans la bible qui reflètent beaucoup ce que nous faisons, mais sauf qu’on a délaissé ça. Moi je me rappelle ma grand-mère elle était comme nous, une robe longue et toujours quelque chose sur la tête.“

„Oui voila et les bonnes soeurs. Personne ne demande aux bonnes soeurs „mais qu’est ce que vous pensez du foulard et pourquoi est-ce que vous le portez?“.

„Mais quand tu parles de l’Italie; tu as par exemple un premier ministre, quand ils ont introduit la loi en France d’interdire les foulards dans des lieux publics, certains députés italiens lui ont demandé pourquoi on n’appliquerait pas la même loi en Italie, ça veut dire d’interdire les foulards dans les endroits publics. Là il a dit, écoutez, regardez Marie(mère de Jésus)! Si vous réussissez à lui retirer son foulard, à ce moment je demande à la femme musulmane de retirer son foulard! C’est ce qu’il a dit. Parce que Marie, elle, le porte, alors en quoi ça peut nous déranger?“

„Par exemple en Italie, si vous voyez une femme européenne, on a tous les regards sur elle, de la façon comment on se coiffe, comment on se maquille, le genre de vêtements, un peu sexy un peu voilà. Dès qu'on est couvert, bah ils n'ont plus rien à regarder. Ils ont plus rien et c'est là où ils te respectent encore plus parce que justement ils voient un habit, un habit de religion, alors là ils ne te regardent même pas. Alors ils tendent leurs yeux vers quelqu'un d'autre qui est déshabillé. Mais il est bien de recevoir des critiques, pour justement lui ouvrir les yeux et de le faire réfléchir sur ça, pourquoi on a un habit comme ça. Donc une femme n'est pas matérielle, une femme c'est à respecter. C'est pour ça justement qu'Allah, il nous dit de nous couvrir parce qu'en Islam la femme est précieuse. Elle est très respectée par le Coran et la Sunna, mais elle ne l'est pas par les gens. Parce qu'il y en a même qui sont maltraitées par les hommes, soi-disant musulmans et tout ça, mais si on prend la religion du Coran, bah la femme c'est un bijou en Islam. Oui, c'est elle le noyau de la famille.“

„Le vestimentaire chez l'homme dans l'Islam, il y a quand même un genre de vestimentaire qui lui est imposé aussi. Chez la femme, si vous regardez un peu la société, c'est pour voir que la femme, ou bien l'homme aussi, on ne doit pas juger par les apparences, on parle toujours d'une liberté, et la liberté vraiment, c'est de dire moi je vois ma liberté de cette manière de dire je juge la personne d'après ce qu'elle est et non pas par son apparence, et ce n'est pas ça qui m'importe dans la société, si vous voulez un développement ou si vous voulez une société épanouie, c'est une société basée sur la personne elle-même, sur des idées de fond, et non sur les apparences. Si maintenant on juge dans une société, comme on est entrain, sur les apparences, bah c'est une société qui est vouée à l'échec, tôt ou tard il y aurait l'échec, parce que tout qui est beau n'est pas bien. Quand c'est beau parfois c'est bon mais c'est mauvais pour la société, c'est pour ça qu'on insiste les gens, dans une société musulmane, de ne pas juger par les apparences, mais on voit la personne elle-même ce qu'elle vaut, ce qu'elle peut donner. Parce que pour oublier, pour faire un rideau de dire vous voulez écouter les idées, c'est ça qui fait avancer les sociétés, c'est ça qu'Allah veut nous faire avancer, il a dit, vous voulez faire avancer une société, un développement durable, c'est vraiment de ne pas juger les gens par les apparences. Donc, ce n'est pas important comment on est habillée, foulard ou pas foulard. Et c'est ça qui fait qu'on ne me remarque même pas; quand j'ai le foulard on ne va pas me remarquer, on ne va pas voir comment je suis habillée, mon style d'habillement, si je suis à la mode ou pas, si la couleur est bien ou pas, ça veut dire quand on s'adresse à moi, on s'adresse à moi comme Myriam, et ce qu'elle peut me donner comme idée, et pas Myriam comment est-elle habillée, est-ce qu'elle est à la mode,...“

„C'est vrai, moi j'ai remarqué ça parce que je travaille dans un espace ouvert, et je vois même des clients que je ne connais pas et tout ça, et puis au fur et à mesure, ils me voient main-

tenant comme moi, au début c'était le foulard, je les comprends, pour eux c'était quelque chose de nouveau, c'est tout ce qu'ils voyaient à la télé. Maintenant, je leurs parle ou bien ils me posent des questions, parfois même des clients, ils ne voient pas les choses de la même façon, ils voient que derrière tout ça est une autre façon, un autre islam. Et là ils sont quand même plus compréhensifs, c'est comme vous (moi), vous vous adressez directement aux gens, parce que les médias, c'est tout à fait autre chose, il ne faut pas croire que c'est la vérité ce qu'ils montrent. Ils montrent ce qu'ils veulent, dans tout ça il y a beaucoup qui n'est pas vrai, qui est manipulé et tout ça."

„Mais c'est la question qui revient le plus souvent, pourquoi le foulard. Les gens croient que si on porte le foulard, c'est parce qu'on nous l'a imposé. La plupart du temps voilà, tu es mariée, en fait que ton mari ou tes parents te l'imposent. Moi je suis française et je suis musulmane, et je vais dire que c'est un choix, c'est vraiment personnelle en fait, c'est pour nous, c'est notre pudeur, c'est un plaisir en fait de le faire, c'est ça que les gens ne comprennent pas. C'est un plaisir de sortir et de se préserver de vraiment, rien montrer en fait, c'est ça ce que les gens ne comprennent pas. Ils ont plus l'habitude de voir quelqu'un et en fait, ça devraient les déranger encore moins de voir quelqu'un qui n'a pratiquement rien sur le dos mais quelqu'un qui a un foulard ça les dérange. C'est pas tout le monde, mais la plupart du temps c'est comme ça."

„À la question du foulard, moi je suis française aussi, et je trouve, en règle générale, c'est beaucoup plus simple d'être musulmane au Luxembourg qu'en France parce que tous les Luxembourgeois que j'ai rencontrés ont un rapport à l'Islam qui est très sain. Tous mes anciens collègues luxembourgeoise ou mes collègues actuelles sont très intéressées par la question de l'Islam et très souvent ils n'y connaissent pas grand-chose. Les conversations les plus intéressantes sur le sujet de l'Islam étaient avec des Luxembourgeoises, qui me voyaient par exemple pendant le Ramadan ne pas manger, et qui venaient poser des questions. Je me souviens même d'une Luxembourgeoise qui m'avait dit, "je t'envie vraiment de croire en quelque chose." Et je trouve que justement il y a un regard au Luxembourg qui est beaucoup plus sain par rapport à l'Islam, c'est beaucoup moins connoté, il y a beaucoup moins de racisme, de préjugés qu'en France ou en Belgique. Pour moi, être musulmane est beaucoup plus facile au Luxembourg, et je m'explique plus facilement, et je le vis plus facilement, et je me sens très fière d'être musulmane, je n'hésite jamais à parler de ma culture, de ma religion et des Luxembourgeois. Je pense qu'on entend très souvent des choses sur les Luxembourgeois, et encore une fois ce sont des préjugés, mais à chaque fois, j'ai reçu de très bons commentaires et de très bonnes réactions."

Est-ce que vous êtes d'avis que les femmes musulmanes ont une vie plus dure dans des pays arabes?

„Je pense qu'il y a d'un côté la religion et d'un autre côté la tradition, et je pense que l'Islam a beaucoup réformé la culture arabe, qui était une culture parfois très machiste, et qui était très orientée sur „les hommes avant les femmes“ et l'Islam a réformé beaucoup de ces comportements, puisque la place de la femme en Islam a toujours été de lui accorder une énorme importance. Les femmes à l'époque du Prophète, elles avaient toutes leurs places, elles prenaient place dans les débats publics, l'épouse du prophète Muhammed Aïcha par exemple, elle était aussi impliquée dans la vie de la cité comme on l'est aujourd'hui. Mais je pense effectivement qu'il y a tradition ET la religion. Mais parfois, vu souvent aussi que l'Islam se transmet par des traditions orales, on va confondre des traditions avec la religion et on va faire dire à la religion ce qu'elle ne dit pas. Et c'est vrai que malheureusement il y a des comportements masculins qui vont peut-être dénigrer la femme, du moins la faire passer à quelqu'un de la seconde zone. Alors que l'Islam vraiment donne à la femme une place aussi importante que l'homme et c'est vraiment écrit dans de nombreux vers du Coran. Et donc il faut faire chaque fois la distinction entre ce que la tradition veut et ce que la religion dit.“

„Oui, il y a beaucoup d'ignorance dans ces pays arabes. Même si on regarde un peu historiquement, c'était très difficile pour ces sociétés de recevoir de l'éducation. La majorité de ces pays musulmans arabes étaient colonisés, ça veut dire au temps de la colonisation, c'était très difficile pour une fille d'aller dans une école. Les garçons avaient un peu plus de chance, ils avaient le droit à l'éducation, à l'enseignement et la fille pas. Et puis après, avec le temps, il y avait un manque de moyens, ça veut dire dans une famille, si il y a un manque de moyens, vous avez des filles et vous avez des garçons, on va plutôt encourager et pousser le garçon à aller à l'école et à avoir un enseignement, mais par contre la fille va rester dans la maison, donc on l'a vraiment discriminée par rapport au garçon, donc elle n'avait presque pas le droit, ni les moyens au même temps, d'aller à l'école. Cette société renforce toujours de pousser toujours le garçon et ça commence déjà quand les enfants sont tout petits. La différence que l'homme peut aller à l'école et la fille ne peut pas crée des complexes en ce qui concerne la femme. Une fois qu'elle est devenue mère, on n'a plus le droit à la parole, c'est le mari qui a le droit sur tout. Et ce n'est pas étonnant qu'on voit dans une société ... c'est rare qu'on trouve des femmes qui se battent pour le droit de la femme ou de dire on ne se bat pas pour le droit de la femme, on se bat pour un soit disant pays musulman, on aimerait bien que vous appliquiez l'Islam en ce qui concerne la femme, vous l'appliquez dans tous les domaines, mais quand il s'agit de la femme vous vous bloquez, vous ne l'appliquez pas comme il le faut. Donc on n'a pas donné la chance à la fille ou la femme d'avoir vraiment le droit à l'enseignement

pour pouvoir se battre. J'espère, j'espère vraiment que dans les générations futures, les femmes vont se battre. Elles doivent se battre pour recevoir comme dans l'Islam leurs places dans la société. Dans ces pays, le problème est vraiment que la discrimination commence déjà quand on est tout petit. Donc au lieu que l'occident a cette habitude de s'ingérer dans ce qui concerne les pays musulmans, j'aimerais bien qu'il arrête de parler de foulard et qu'il parle du droit à l'enseignement de la femme. S'il se bat pour ça, on n'a jamais critiqué l'occident. Mais l'occident est en ce moment vraiment en train d'attaquer tout ce qui est un principe islamique comme le foulard, mais on ne peut pas aller dans ce sens-là. Si l'occident se bat pour de „vrais“ principes comme l'éducation, les femmes musulmanes seraient les premières à vouloir suivre. Mais maintenant, la première attaque c'est vraiment l'attaque contre le noyau faible. Le noyau faible est dans ces pays musulmans la femme. Et en Occident le noyau faible c'est toujours la femme. On souffre vraiment des deux côtés. C'est ça qui fait qu'on est encore plus discriminées par l'Occident. On est discriminées dans notre propre pays, les pays arabes musulmans, et on est discriminées en Occident parce qu'on a fait un choix. Parce que on n'attaque pas les hommes musulmans généralement, on ne parle pas d'eux. Si on veut vraiment attaquer l'Islam on attaque les femmes.“

„Et puis c'est surtout quand on rencontre des signes distinctifs comme le foulard, ce sont des choses vraiment accessoires. Quand on va dans des pays comme les Etats-Unis ou l'Afrique du Sud, moi j'étais très choquée quand j'avais 18 ans, je suis partie faire un stage en Afrique du Sud et je voyais des femmes voilées qui travaillaient, qui avaient des postes de responsabilités, et avec ma conception française, je me disais mais comment c'est possible que l'on autorise ces femmes. Je me souviens une fois j'ai vu une affiche d'une publicité au Canada avec une femme médecin qui était voilée et on disait ce qui nous importe n'est pas ce qu'on a sur la tête mais dans la tête. Et effectivement on voit dans d'autre pays des ...“

„Oui en Angleterre, mais l'Angleterre a toutes les critiques. Quand on a eu en France cette loi, on était ahuries que l'Angleterre ait même celles qui mettent le Tchador ou bien ce qu'on appelle vraiment „se couvrir“, elles peuvent être procureur, elles peuvent être avocat, elles peuvent être tout ce qu'elles veulent.“

„Dans la zone commerciale où je travaille (en France), il y a des affiches sur toutes les portes pour rentrer, que les femmes qui ont le voile intégral, elles ne peuvent plus rentrer. „

„Interdit aux chiens et aux femmes voilés, voilà c'est ça.“

„Oui mais tu parles du voile intégral, avec le hidjab on peut quand même rentrer.“

„Mais faites attention, le voile intégral est interdit pour les pauvres, mais pas pour les riches. Dans les champs Elysées elles ont le droit de le porter. Moi je suis vraiment fâchée, je suis française et je n'ai pas le droit de le mettre parce que je n'ai pas les moyens mais une saoudienne et une khatarienne ont le droit de le mettre. Elles ont le droit de venir et le mettre et on ne va pas arrêter celles parce qu'elles nous importent de l'argent, et ça on n'appelle pas du capitalisme mais du racisme. C'est trop flagrant ce qu'ils font et ils croient que les gens ne réfléchissent pas. Réfléchissez un peu, vous interdisez parce que vous avez peur. En plus, vous avez peur de ce foulard intégral mais vous n'avez pas peur de l'argent. L'argent n'a pas d'odeur, alors c'est bien.“

„Mais quand tu es politicien, c'est ça, la loi vient d'un politicien elle ne vient pas d'un „normal“. Un normal, j'aurais compris, parce que quand il me voit dans la rue par exemple, il a peur parce qu'il a beaucoup entendu, vu et tout. Mais ne me dites pas que les politiciens ou les présidents ne sont pas au courant de ce qui se passe. Ils sont des politiciens, alors si tu ne fais pas la part des choses dans ce poste, si tu ne comprends pas les cultures, si tu ne comprends pas les religions, si tu dis que dans ton pays il n'y a qu'une religion est c'est la religion d'argent alors tu ne me mérites pas comme politicien. Et ce sont les politiciens qui remettent les uns vers les autres en créant des lois comme ça. Si un pays va dans une direction, tous les médias vont suivre. Pour moi, il n'y a aucun média indépendant dans les pays occidentaux ni dans les pays musulmans arabes.“

Est-ce que vous êtes d'avis que l'homme a une position supérieure à la femme?

„Supérieure peut-être pas, en fait il y a une complémentarité entre l'homme et la femme et c'est pour ça que l'homme a certaines qualités et la femme en a d'autres. Le mariage est très important en Islam justement par rapport à cette complémentarité. Supérieur non, l'homme a les qualités que la nature lui a données et la femme a aussi les qualités qu'elle a, mais d'en faire une supériorité est faux. Il y a une égalité reconnue par l'Islam et la différence des sexes est là pour la complémentarité.“

„En dehors des lois et des droits, je n'ai pas l'impression que l'homme est supérieur à la femme.“

„Moi je peux dire, même on est supérieures. L'Islam nous dit de rester à la maison et les hommes travaillent pour nous.“

„Eh non! L'Islam ne nous dit pas de rester à la maison. Si on veut rester à la maison on peut rester et notre argent du travail c'est à nous!“

„Mais si la femme travaille, l'homme n'a pas le droit de demander de mettre un sou dans les dépenses de la famille.“

„L'obligation est que la femme n'a aucune obligation. Une fois que tu es mariée, tu n'as aucune obligation de travailler, même à l'intérieur de la maison, c'est comme tu veux. Sauf que dans le mariage, il y a quand même ce contrat de dire que tu ne peux pas faire ce que tu veux. Une fois que tu es en couple, il y a des règles qui sont à respecter, si maintenant tu dis, je sors pour travailler, si le mari dit tu ne peux pas aller travailler alors tu ne peux pas, c'est ça le mariage dans l'Islam. Mais quand il a une fois accepté que tu travailles, il ne peut plus l'interdire. L'Islam a certaines règles qui disent comment vivre en commun et le respect doit être des deux côtés. Ces règles sont le mariage islamique, si tu veux faire un mariage non-islamique, il n'y a pas de problème. A ce moment-là, tu peux te battre dans l'intérieur, vous pouvez vous entretuer, c'est un mariage laïque, vous faites ce que vous voulez. Mais une fois quand tu dis que tu te maries sur les règles islamiques, il faut les respecter.“

Et le mariage forcé?

„Encore une fois, c'est la culture.“

„Si une des deux personnes n'est pas consentante ce n'est pas un mariage islamique.“

„L'Islam n'oblige personne, ou ne force personne à faire quelque chose. Chacun est libre d'adhérer ou pas et c'est pour ça que chacun est responsable pour soi-même. Si quelqu'un ne veut pas croire en Dieu, ou ne pas respecter les règles de l'Islam, il est libre de le faire mais il va avoir une rencontre devant Dieu. Chacun est responsable pour soi mais il n'y a pas de contraintes pour forcer les gens à se convertir à l'Islam.“

„C'est la même chose pour l'excision.“

„Oui en Afrique, ça se passe souvent, mais ce sont des traditions et ça n'a rien avoir avec l'Islam.“

„C'est culturel oui. Comme les mariages forcés existent mais ça dépend de la société, on ne peut pas contrôler la société. L'Islam donne la condition que le mari doit aller voir la femme et lui demander si elle est d'accord avec le mariage ou pas. Elle doit dire oui. C'est une obligation dans l'Islam de demander à la femme avant le mariage.“

Oui, il existe des filles qui vont dire oui parce qu'elles ont peur du père ou du frère, mais ça existe aussi dans d'autres cultures.“

„Les mariages forcés ont toujours existé, les premiers mariages dans les premiers temps étaient les mariages de raison, ou d'intérêt politique.“

„La femme musulmane c'est vrai qu'elle est discriminée des deux côtés, dans les pays musulmans elle est vraiment discriminée par la société et puis ici dans l'Occident, où on parle des démocraties, des pays de libertés, on voit vraiment la même chose, si on veut attaquer l'Islam, si on veut reprocher quelque chose à l'Islam, c'est toujours par la femme. Les gens ne comprennent pas que la femme peut prendre ses propres décisions et qu'elle est responsable de ses actes, elle n'est pas toujours forcée par le père ou le mari de porter un foulard.“

Ich schätze mich sehr glücklich, die Chance gehabt zu haben mit diesen Frauen reden zu dürfen. Es war eine sehr tolle Erfahrung, trotzdem muss ich klar darauf aufmerksam machen, dass diese Frauen den Islam ganz anders, viel freier, ausleben können als in sonst irgendeinem Land. Sie können frei entscheiden ob sie ein Kopftuch tragen oder nicht, sie werden nicht von dem luxemburgischen Rechtssystem irgendwie eingeengt und können den gleichen Alltag führen wie jede andere europäische Frau.



10. Schlussfolgerung

Während meiner Arbeit habe ich bemerkt, dass man offensichtlich nicht von DEM „Islam“ oder DEN „Muslimen“ sprechen kann. Es gibt vielmehr eine große Vielfalt von Ansichten und Auslegungen. Viele Faktoren prägen, wie Religion gedeutet und somit instrumentalisiert wird. Prinzipiell transportierte der Koran, genau wie die Bibel, zwei unterschiedliche Botschaften: eine patriarchalische, laut der Männer Frauen überlegen sind. Aber auch eine von Gleichheit, geprägt von der Idee, dass die menschliche Seele, egal ob weiblich oder männlich, arm oder reich, vor Gott gleich ist.

Der Prophet Muhammed gab der Frau zu seiner Zeit eine standhafte Rolle in der Gesellschaft. Ihr wurde Entscheidungsfreiheit und Unabhängigkeit durch den Islam bereits vor über 1400 Jahren zugesprochen, etwas, was zu dieser Zeit auch in der westlichen Welt absolut undenkbar gewesen wäre. Deshalb denke ich, dass die Grundgedanken Muhammeds nicht frauenfeindlich waren und es scheint auch nicht sein Ziel gewesen zu sein, die Männer über die Frauen zu stellen.

Nach dem Tod Muhammeds, kehrten die Muslime jedoch teilweise zum alten Stammesdenken zurück und statteten sich mit den Privilegien aus, die Muhammed zuvor abgeschafft hatte.

Während meiner Arbeit sind mir einige Hindernisse begegnet. So wird oder wurde fast jeder Koranvers den verschiedenen Quellen nach anders übersetzt. So habe ich auch nach meiner Arbeit, keine Gewissheit was nun wirklich im Koran steht. Es fiel mir anfangs auch schwer zwischen den stark konservativen und den „verherrlichenden“ Übersetzungen der Koranverse zu unterscheiden. Deswegen legte ich mir selbst einen Koran zu und kam zu sehr interessanten Vergleichen und mir wurde klar, dass es normal ist, dass der Islam so unterschiedlich ausgelebt wird, da jeder Koranvers anders übersetzt wird und somit auch anders interpretiert und gepredigt wird.

Ich bin der Meinung, dass sich die muslimische Welt mehr an die heutige Zeit anpassen sollte. Muhammed hat die Entscheidungen für seine Zeit getroffen und jetzt ist es an uns zu entscheiden wie wir es heute ausleben. Auch wenn das Wort Gottes laut Islam unveränderbar ist, ist nach über 1400 Jahren die Zeit gekommen, die Lehren des Islams zu überdenken und an die heutige Zeit und Gesellschaft anzupassen. Es ist klar, dass man die Scharia nicht über die von den Menschen geforderten Rechte stellen kann, oder Grenzstrafen in Form von Steinigung durchführen kann.

Der Koran zeigt sicher auch frauenfeindlich Verse, die zu der heutigen Stellung der muslimischen Frau führen, doch das größere Problem liegt viel mehr bei den Menschen die diese Religion nach ihrem Ermessen ausüben. Diese vermischen nämlich so gut wie immer ihre eigenen Moralvorstellungen mit denen dieser Religion und versuchen sie über die Religion zu rechtfertigen.

Was die Heirat und die Zeitehe angeht, kann ich auch schlussfolgern, dass der Koran der Frau tatsächlich einen niedrigeren Status gibt als dem Mann. Aber auch im Westen ist das romantische Ideal der Liebesheirat eine sehr neue Erscheinung. Bis ins frühe 20. Jahrhundert wurden auch in Europa Ehen arrangiert, vor allem Wirtschaftsgemeinschaften. Sexueller Gehorsam und Kinder zu kriegen galten auch hier als eheliche Pflichten der Frau. In Österreich wurde Vergewaltigung in der Ehe erst 1989 unter Strafe gestellt, in der Schweiz 1993, in Deutschland 1996. Bis zur Familienrechtsreform in den 70er Jahren war auch hierzulande der Mann gesetzlich das Oberhaupt der Familie und konnte seiner Frau verbieten, einen Beruf auszuüben.

Wir sollten auch nicht vergessen, dass „unsere“ Frauen erst ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts studieren durften und erst Ende des Jahres 1918 die deutschen Frauen das Wahlrecht zugesprochen bekamen. Allen Widerständen zum Trotz werden auch die muslimischen Frauen hoffentlich ihren Weg finden. Nicht der Islam stellt sich ihnen dabei in den Weg, sondern meiner Meinung nach, der patriarchalische Machtanspruch in diesen Kulturen.

11. Quellen

Bücher:

- Der Islam für Kinder und Erwachsene, von Lamya Kaddor und Rebeya Müller
- Der Islam, von Roberto Mancini und Fabrizio Riccardelli
- Schnellkurs Islam, von Walter M. Weiss
- Islam, von Souad Mekhennet und Michael Hanfeld
- „Alle Muslime sind...“ -50 Antworten zum Islam, von Jaap Tanja
- Der Islam, erschlossen und kommentiert von Peter Heine
- Der Islam, Einführung in Religion, Kultur und Brauchtum, von Sigrid Weiner
- Der edele Qur'an und die Übersetzung seiner Bedeutungen in die deutsche Sprache, Übersetzung: Scheich Adullah as-Samit, Frank Budenheim und Dr. Nadeem Elyas
- Der Islam und die Frauen, Irene Schneider, Verlag: C.H.Beck; 14. Juli 2011
- Die Rolle der Frau im Islam, Sara Polat, Grin Verlag, 21 November 2013

Internetquellen:

<http://www.planet-wissen.de/kultur/religion/islam/pwiederollerderfrauimislam100.html>

<http://www.islaminstitut.de/frauen-und-familie-im-islam.26.0.html>

<http://www.islamisches-zentrum-muenchen.de/html/islam-frau-und-familie.html>

<http://www.wasglaubstdudenn.de/spuren/143322/wie-ist-die-stellung-der-frau-im-islam>

<http://www.spiegel.de/spiegelgeschichte/a-719478.html>

<http://www.ead.de/arbeitskreise/islam/arbeitshilfen/frauen-in-der-islamischen-gesellschaft.html>

<http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/ethik/materialien/ue-islam/Frauen-im-Islam.pdf>

<http://www.welt.de/vermisches/article150989935/Seid-wuetend-auf-die-muslimischen-Frauen.html>

<http://www.al-sakina.de/inhalt/artikel/frau/frau.html>

<http://www.way-to-allah.com/dokument/rechteUndPflichtenDerFrau.pdf>

<http://www.igfm.de/frauen-unter-der-scharia/>

<http://www.igfm.de/frauen-unter-der-scharia/>

https://de.wikipedia.org/wiki/Islamische_Ehe

<http://newmuslimguide.com/de/your-family/559>

<http://www.alrahman.de/ehe-und-sexualitaet-in-der-ergebung-islam/>

<https://aufklaerung.co/tag/ehrenmord/>

<https://akteeuropa.wordpress.com/2011/09/22/islam-%E2%80%93-wahrheit-oder-luge-%E2%80%93-teil-2-die-frau/>

<http://www.hintergrund-verlag.de/texte-islam-krauss-ehrenmorde-haben-sehr-wohl-mit-dem-islam-zu-tun.html>

<http://www.spiegel.de/panorama/welche-sexualregeln-der-islam-vorschreibt-a-892686.html>

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/frauen-im-islam-die-religion-ist-nicht-das-problem-1625364.html>

https://de.wikipedia.org/wiki/Menschenrechte_in_Saudi-Arabien

<http://www.welt.de/politik/deutschland/article153437630/Riad-baut-eine-Stadt-nur-fuer-Frauen.html>

https://de.wikipedia.org/wiki/Verschleierung_in_Saudi-Arabien

<http://www.morgenpost.de/politik/article206821755/Was-Frauen-in-Saudi-Arabien-noch-alles-verboten-ist.html>

<http://www.islamreligion.com/de/articles/2770/warum-muslimische-frauen-ein-kopftuch-tragen/>

<http://www.deutsche-islam-konferenz.de/DIK/DE/Magazin/SchwerpunktKopftuch/schwerpunkt-kopftuch-node.html>

https://de.wikipedia.org/wiki/Homosexualit%C3%A4t_im_Islam